

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienliste zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Verkauftspreis in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Anzeigergebühren: die sechsgepaltene Beizeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Resteliste Seite 60 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 96.

Magdeburg, Freitag den 24. April 1908.

19. Jahrgang.

## Spaltung der Freisinnigen Vereinigung.

Auf dem Frankfurter Delegiertentag der Freisinnigen Vereinigung ist am Mittwoch eingetreten, was eintreten mußte. Da die Mehrheit der Delegierten es nicht über sich bringen konnte, der Mehrheit der Fraktion ein Tadelvotum auszusprechen, da ferner das Unterbleiben einer ausdrücklichen Mißbilligung ihrer bisherigen Haltung der Fraktion das Recht gibt, die politische Betätigung mit Volksparteilern, Nationalliberalen und Konservativen weiter fortzusetzen, so konnte die von Barth, Breitscheid und v. Gerlach geführte Minderheit es nicht mehr mit ihren politischen Ehre vereinbaren, ferner noch Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung zu sein. Zwanzig Mitglieder meldeten ihren Austritt sofort an, weitere werden zweifellos folgen, und so kann man das Ergebnis der Frankfurter Tagung wohl dahin zusammenfassen: Die Fraktionsmehrheit der Partei ist zwar gerettet, aber die Partei liegt in Scherben.

Der Erfolg der Barth'schen Gruppe an dem Frankfurter Delegiertentag war zweifellos größer als sie selbst angenommen hatte. Der von Pacht und Gekocher so glänzend repräsentierte rechte Flügel der Partei hat nicht die Meinung und die Sympathie der Delegierten, sondern nur ihre Disziplin für sich gehabt. In der Art der Ueberzeugungen aber, die nach Pacht'schen Worten zwischen dem linken und dem rechten Flügel der Partei gähnt, finden wir eine ganze Reihe abgestürzter bejammernswerter Gestalten wie den alten, herzensguten aber nervenschwachen Schrader und den Romantiker auf dem Fraktionsstern Friedrich Naumann, für den der Bloß „nur ein Uebergang“ in der großen Entwicklung ist, die schließlich den Liberalismus doch mit der Sozialdemokratie zusammenführen wird.

Hinter Schrader und Naumann, nicht aber hinter Pacht und Gekocher stand die Mehrheit der Delegierten, und bei ihr waltete zweifellos der Wunsch vor, die Barth und Gerlach in der Partei zu behalten, weil sie im Grund ihres Herzens den Pacht und Gekocher die Prügel, die sie reichlich empfangen, herzlich gönnten. Riskiert man's nicht, mitzutun, so macht doch das Zusetzen Freunde!

So ist die siegreiche Mehrheit keineswegs eine kompakte Majorität, und es kann gar nicht lange dauern, daß unter den Herrschaften der Streit von vorne anfängt. Nürte die Freisinnige Vereinigung mit ihren vierthunderttausend Wählern und vierzehn Mandaten und ihren — trotz des Reichthums vieler ihrer Parteigenossen — mifflischen Massenverhältnissen schon vor der Spaltung als politische Partei eine recht fragwürdige Existenz, so wird ihren beiden auseinandergefallenen Teilen erst recht keine eigne Lebenskraft innewohnen.

Mit der Spaltung beginnt ein Zerfallsprozess, dessen Pole der Nationalliberalismus auf der einen Seite, die Sozialdemokratie auf der anderen Seite sind. Führt dieser Prozess auch nicht sofort zu einer Fusion der zerfallenden Parteielemente mit außerhalb stehenden Parteikörpern, so doch ganz gewiß zu einer Kooperation mit ihnen. Und dieser Auflösungsprozess wird schärflich bei der Freisinnigen Vereinigung halt machen, er wird auch in der Deutschen und bis zu einem gewissen Grade auch in der Freisinnigen Volkspartei seinen Fortgang nehmen. Daß bei dieser Teilung des Freisinnus der überwiegende Teil der Beute der Reaktion zufällt stellt außer Zweifel; man mag den Nationalliberalen diese künftigen Parteigenossen, die ihnen höchstens an Intelligenz, nicht aber an Gesinnungslosigkeit nachstehen, gerne gönnen.

Auf der andern Seite haben wir Sozialdemokraten mit der parteigeschichtlichen Tatsache zu rechnen, daß es seit dem 22. April eine sei es auch noch so kleine bürgerlich-demokratische Gruppe gibt, die den geschändeten Namen des Freisinnus nicht mehr zu tragen gewillt ist. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben durch den Mord ihrer berufenen Vertreter versprochen, jeden ehrlichen und konsequenten Anhänger der Demokratie, möchte er auch außerhalb ihres Lagers stehen, im Wahlrechtskampf als einen guten Kameraden zu betrachten und zu behandeln. Und wo es gilt, dieses Versprechen wahr zu machen, wird es an ihnen nicht fehlen! —

Aus der Debatte, die am Dienstag nachmittags geführt und die gestern hier nur erwähnt und nicht flüchtig werden konnte, ist noch einiges nachzutragen. Das sind die Ausführungen der wichtigsten Vertreter der sich in der Freisinnigen Vereinigung bekämpfenden Richtungen. Wir zitieren den nationalliberal gewordenen Pacht, den Ueberläufer Naumann, den beständigen Gothein und den langjährigen Mitstreiter Naumanns, Helmut von Gerlach, der sich jetzt von ihm trennt.

Zubörderst also

Abg. Pacht:

Barth hat sich in einen schroffen Gegensatz nicht nur zur Freisinnigen Volkspartei, sondern auch zur Mehrheit der Freisinnigen Vereinigung gestellt. Er hat damit die Anschauung bestätigt, daß ein tiefer Riß durch unsere Partei geht. Doktor Barth hat das als Demoralisation bezeichnet, was wir als wünschenswert angestrebt haben. Da gähnt eine Kluft, über die keine Brücke mehr führt. (Ohl bei der Minderheit.) Dr. Barth hat gesagt, wir spielten eine jämmerliche Rolle im Bloß. Ist das wirklich wahr? (Rufe bei der Minderheit: Ja!) Dieser Zwischenruf bestätigt nur, daß es keine politische Gemeinschaft mehr zwischen uns gibt. (Lebhafte Widerspruch.) Ich verteidige den § 7 nicht um seiner selbst willen, auch ich hätte ihn lieber nicht. Aber in der einen Magdala lag der § 7 und in der andern das ganze Vereinsgesetz. Da sank diese Magdala so tief, daß wir glaubten, auch den § 7 in Kauf nehmen zu müssen. Man muß eben in einer Gemeinschaft nicht nur Forderungen zu stellen, sondern auch Forderungen zurückzustellen verstehen.

Dr. Barth hat auch unsere Stellung zur Wahlrechtsklärung des Fürsten Willow getadelt. Das hat mich an die Zeit erinnert, wo die Vereinigung gegen die Volkspartei stand. Früher sagte die Volkspartei stets, wir seien nicht scharf genug, weil wir nicht den ganzen Porzellanladen klein schlugen. Wir haben das aber mit Bewußtsein unterlassen, und der Erfolg hat uns recht gegeben. Hätten wir damals mit Mißtrauensvoten gearbeitet, wie mancher es gewünscht hat, so wäre eine allgemeine Verwirrung hereingebrochen, während wir jetzt vor Erfolgen stehen.

Im Gegensatz zu Barth geht mir die Fraktionsgemeinschaft über alles. (Beifall und Rufen.) Aber ihr Fortbestand ist gefährdet, wenn man in diesem Tone fortfährt, uns anzugreifen, den man gegen uns eingeschlagen hat. (Minutenlanger Lärm und Rufe bei der Minderheit: Freisinnige Zeitung!) Wir müssen uns an uns selbst halten und uns nicht darum kümmern, was andre schreiben. Die Freisinnige Volkspartei kann verlangen, daß nicht in dieser gefährlichen Weise an ihr Kritik geübt wird. (Erneute Zurufe: Freisinnige Zeitung! Dr. Müller (Meiningen)!)

Abg. Fr. Naumann:

Als der Nationalsoziale Verein sich auflöste, sagten wir uns, daß wir zu einem größeren Parteikörper gehen mußten, um in ihm zu arbeiten. Einige von uns sind damals zur Sozialdemokratie gegangen, andre zum Liberalismus, viele, darunter auch ich, haben sich die Frage lange überlegt, ob sie nicht doch lieber zur Sozialdemokratie gehen sollten. Was uns schließlich davon abgehalten hat, war die Tatsache, daß wir den baltischen Teil unserer Gedanken in der Sozialdemokratie in absehbarer Zeit nicht verwirklichen konnten. Sind wir deshalb nicht nach links gegangen, so haben wir uns deswegen doch nicht darüber getäuelt, daß der Weg nach rechts eben ein Weg voller Opfer sein würde. Der Uebergang zum Liberalismus wurde uns gerade durch die Person von Dr. Barth erleichtert. (Hört, hört!)

Dr. Barth hat uns den Uebergang zum Liberalismus durch zwei Dinge erleichtert: Vor allem, indem er schrie, was man später die Barth-Naumannsche Taktik nannte. Er lehrte uns, daß die liberalen zerstückelten kleinen Fraktionen nichts erreichen könnten, daß wir einen großen, einzigen Liberalismus haben müßten. Barth hat zuerst gesagt, daß wir den Liberalismus bis zur Partei durchdenken müßten. Die zweite Lehre Barths war sein schöner Gedanke, daß das liberale Bürgerthum mit der Sozialdemokratie zusammengehen und mit der Massenpolitische Fühlung nehmen müsse, um im Kampfe gegen rechts die liberalen Ideale zu verwirklichen. Dr. Naumann hat in der Begrüßungsrede gebeten, diese alte Barth-Naumannsche Taktik nicht ganz zu vergessen. Er mag sich beruhigen. In dieser Taktik halte ich fest, solange ich Politik treibe. (Stürmischer Beifall.) Aber die Art, wie Barth diese Taktik hier vorträgt, hat, ist nicht geeignet, zur Verwirklichung ihrer beiden großen Gedanken mitzuwirken, im Gegenteil, sie schädigt sie. Barth kann nicht sagen, daß die Freisinnige Volkspartei in den letzten Jahren anders geworden ist. Er kannte sie aus jahrelanger Praxis, und trotzdem predigte er uns die Einigung. In der ersten Zeit hat er uns niemals den Vorwurf gemacht, daß wir uns zuviel mit der Volkspartei eingelassen hätten, sondern hat uns immer nur gesagt, ihr einigt euch zuwenig. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Jetzt, nach so kurzer Zeit, die die Fraktionsgemeinschaft besteht, kann er eine Sache nicht aufgeben wollen, die nie wieder gutgemacht werden kann. (Beifall.)

Für die Sozialdemokratie hat es ja gar keine Bedeutung, ob eine kleine Gruppe ihr Sympathie entgegenbringt oder nicht. Gewiß wird sie diese Sympathie mit einigem Wohlwollen quittieren, aber auch so kann der Gedanke eines Zusammengehens zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie erst dann Leben gewinnen, wenn der Liberalismus eines Tages als geschlossene Größe die Erfahrung gemacht hat, daß er den Hintergrund für seinen großen politischen Kampf um die Macht gegen die Konservativen bei der sozialdemokratischen Arbeiterkraft suchen muß. (Lebhafte Beifall.) Diese beiden leitenden Gedanken werde ich für meine politische Arbeit für alle Zukunft aufrechterhalten. Darum scheide ich mich von der Art, wie Cohn und Pacht hier über die Sozialdemokratie gesprochen haben, darum trennt sich mein Weg natürlich auch von Dr. Pacht.

Wenn der Liberalismus Einfluß erlangen will, so kann er es nur im Kampfe gegen rechts, denn rechts steht die Macht. Aber die Zeit ist heute noch nicht dazu gekommen, wo man die Mehrheit der Liberalen dafür gewinnen kann. Eine Mehrheit dafür ist einfach nicht vorhanden, auch nicht für den Bloß von Webel bis Bassermann. Auch wenn man alle andern Schwierigkeiten außer acht läßt, zählte dieser Bloß nur 153 Stimmen, und in ihm müßten Stadttagen und Frhr. v. Heyl zusammen arbeiten. Die Mehrheit aber beträgt 199 Stimmen. Wenn also weder bei den Liberalen noch auf sozialdemokratischer Seite die psychologische Disposition für eine solche Mehrheit vorhanden ist, dann darf man wohl die Frage aufwerfen: Wie kann sich der Liberalismus irgendeinen Einfluß verschaffen? Von der Sozialdemokratie, wie sie jetzt ist, ist nichts zu erwarten, das hat der Dresdener Parteitag gelehrt. Auch wenn

wir den Bloß nicht hätten, sondern eine liberal-konservative Mehrheit, wäre ein einheitliches Zusammengehen ausgeschlossen. Die Sozialdemokratie würde dieselbe Parole ausgeben wie bei der Landtagswahl, daß die Freisinnigen aufgegeben werden müssen. Solange die Sozialdemokratie nicht bittere Erfahrungen gemacht hat, aus denen auch sie lernt, daß sie es nicht allein machen kann, werden auch wir vergeblich die Lehre bekunden, daß alles, was nicht konservativ-liberal ist, geschlossen zusammengehen soll. Das Zentrum kann vorübergehend mit der Sozialdemokratie sich verbinden, weil es eine in sich selbst geschlossene Größe ist. Der Liberalismus kann es nicht, weil er nicht geeinigt ist. (Lebhafte Zurufe bei der Minderheit: Waden! Waden!) Dort mag es gegangen sein, aber in Berlin geht es nicht. Lesen Sie nur den „Vorwärts“ auf der einen und die „Bosnische Zeitung“ auf der andern Seite. Deshalb war es vernünftig von uns, daß wir auf den Bloß eingingen.

Nun hat Barth von Demoralisation und Schwäche gesprochen. Es ist leicht, in Begleitung der Sozialdemokratie zu demonstrieren, die das noch besser und gründlicher besorgt. Aber wir können nicht dauernd den Liberalismus eine Protestpartei zweiten Ranges sein lassen. Dreißig Jahre hindurch haben wir uns mit dem Protestieren genug sein lassen. Wenn jetzt unsere fünfzig Mann im Reichstag nicht erreicht haben, was Barth wünscht, so liegt das nicht an ihrer Demoralisation, sondern daran, daß man nicht im Handumdrehen lernt, politische Ziele zu verwirklichen. In dem Liberalismus muß erst einmal das Gefühl wachgerufen werden, daß Politik etwas andres ist als ein deklamatorischer Verein in Berlin. Gewiß haben wir als drittes Glied des Willow'schen Bloßes wenig erreicht. Wenig aber nur im Verhältnis zu dem, was wir überhaupt erreichen wollen, viel, wenn man den Prozentfuß berechnet, den wir dem Bloß stellen können. Wer hätte vor zwei Jahren an ein Reichstagsgesetz geglaubt? (Sehr wahr!) In ein Reichstagsgesetz, das uns hinweg bringen würde über das preussische, sächsische und mecklenburgische Vereinsrecht. Ich schäme auch das Vereinsgesetz nicht gering ein, es wird dem Handel etwas nützen und damit auch der deutschen Wehrkraft.

Und nun ein offenes Wort über die Führer der Freisinnigen Volkspartei. Es ist bei uns fast zur Gewohnheit geworden, den Vorstehenden der Fraktionsgemeinschaft, Dr. Wiemer, anzugreifen und zu jagen, es läßt sich ganz anders aus, wenn ein anderer an seiner Stelle stünde. Ich muß sagen, daß Dr. Wiemer den Vorsitz in der Fraktionsgemeinschaft mit großer Korrektheit und Treue geführt hat. (Lebhafte Zustimmung.) Mehrer nimmt auch die „Freisinnige Zeitung“ gegen die Vorwürfe in Schutz, die wider sie erhoben wurden.

Die Art der Auseinandersetzungen, wie wir sie heute hatten, muß die Arbeit in den Organisationen föhren. Seit der Zeit des Bloßes hat der Liberalismus auf dem Gebiete der Sozialpolitik gewonnen. Ich halte den Bloß für eine etwas langwierige, aber gute Erziehung für den deutschen Liberalismus. Sie machen dem Wahlrechtsausfluß den Vorwurf, daß er nicht genug tut. Lassen Sie ihn nicht in Ruhe und treiben Sie ihn fortgesetzt zur Arbeit. Noch ist die Fraktionsgemeinschaft ziemlich gefährdet, wenn sie so unvorsichtig angefaßt wird. Erst muß der Körpersgeist in ihr wachsen. Wir dürfen es nicht so darstellen, als ob wir innerhalb der Fraktionsgemeinschaft verraten und verkauft seien. Bewahren wir uns den freisinnigen Körpersgeist, dann werden wir innerhalb der Fraktionsgemeinschaft und innerhalb des Bloßes etwas erreichen. (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Abg. Gothein:

Naumann hat an unsern Körpersgeist appelliert. Er sollte seine Mahnung auch an die andre Seite richten. Ich hätte dem § 7 niemals zugestimmt. (Bravol bei der Minderheit.) (Gothein war während der Beratung und Abstimmung krank.) Denn ich halte ihn noch heute für einen Vorstoß gegen die liberalen Grundprinzipien und für ein ungewisses Ausnahmengesetz. (Sehr wahr! bei der Minderheit.) Politische Kompromisse müssen da ihre Grenze haben, wo es sich um die Grundprinzipien des Liberalismus handelt. Wir könnten die Reaktion überall wirksam bekämpfen, wenn sich Bürgerthum und Sozialdemokratie überall zusammenlösen. (Sehr wahr! bei der Minderheit.) Der ist ein Illusionist, der glaubt, im Bloß mit den Konservativen zusammen Liberalen Geistes machen zu können. Durch dieses Zusammenwirken können nur unsere Ideen verwässert werden. Die nun eingetretene Entzweiung hat allerdings die Sozialdemokratie noch verschärft; daran ist die Niederlage der Revisionisten schuld. Wenn aber Herr v. Bayer sagt, wir dürften weder Grund noch Vorwand liefern, uns aus dem Bloß auszuschalten, so lehne ich diesen Grund ab. Wir waren in die glückliche Lage gekommen, mit den Konservativen und den Nationalliberalen zusammen die nationalen Forderungen bewilligen zu können und mit Zentrum und Sozialdemokratie freisinnige Geistes zu schaffen. Gatten wir denn da den Bloß so nötig? (Sehr gut! bei der Minderheit.) Jetzt hat nur das Zentrum Freude an unserer Haltung. Es kann sich den Luxus gestatten, mit freisinnigen Anträgen zu parodieren. Wir müssen wieder eine Annäherung suchen an Zentrum und Sozialdemokratie, denn im Bunde mit ihnen können wir politische Freiheiten erlangen, nicht aber im Bunde mit den Konservativen. (Sehr wahr! bei der Minderheit.)

Die Fraktionsgemeinschaft war gewiß ein großer Fortschritt. Aber wenn ich sehe, was vor den Thoren Berlins vor sich geht, wird meine Freude an der Fraktionsgemeinschaft erheblich herabgestimmt. (Lebhafte Zustimmung.) Ich denke höchst lebhaft über die Frage, ob wir noch weiter mit der Freisinnigen Volkspartei zusammen arbeiten können. Die Vorbedingung einer weiteren Arbeit muß jedenfalls sein, daß unser Einfluß auf die liberale Politik nicht gemindert wird. Was denn wirklich die Gefahr so groß, daß Fürst Willow das Reichstagsgesetz scheitern läßt? Fürst Willow hat einfach mit seiner Geschicklichkeit es verstanden, uns zu blüffen. (Sehr wahr! bei der Minderheit.) Naumann hat doch schließlich auch nur eine Entschuldigungsrede gehalten und milde Umstände dafür erbeten, daß die Fraktionsgemeinschaft es nicht so gemacht hat, wie ich jetzt sage. Kompromisse dürfen freilich bei der zweiten oder dritten Lesung abgeschlossen werden, nicht aber, wie es beim Vereinsgesetz geschah, schon in der Kommission zwischen der ersten und zweiten Lesung. Sonst wäre schon etwas zu erreichen gewesen.

Für die Zukunft möchte ich unsere Freunde dringend warnen, ihre Karten vorher aufzudecken. Die freisinnige Partei kommt mir jetzt so vor wie der Mann, der gemietet hatte, daß er eine Wölfe durchwachen könne und umkehrte, nachdem er die tiefste Stelle schon hinter sich hatte. (Geisterzeit.) Es ist dringend notwendig, mit der Blockpolitik endlich ein Ende zu machen. (Süßm. Weisf.) Ich sehe schwarz in die Zukunft, weil ich befürchte, daß die Mehrheit der Fraktionsgemeinschaft die Blockpolitik fortsetzen wird. Nach zwei Schlägen ins Gesicht, die Fürst Bülow dem Sozialliberalismus gegeben hat — ich meine das Enteignungsgezet und die Wahlrechtsklärung des Fürsten Bülow — haben wir entschieden verlangt, daß die Fraktion mit der Blockpolitik brechen sollte. Da hat man uns gesagt: Im Gottes Willen noch nicht, warten wir doch erst die Finanzfragen ab. (Maurice bei der Minderheit.) Das ist ein ganz falscher Standpunkt. Es wäre besser gewesen, den Druck bei einer großen politischen Frage herbeizuführen als bei irgendeiner unpolitischen Finanzfrage.

Ich sehe steptisch auch in die Zukunft der Fraktionsgemeinschaft. Aber all das soll mich nicht daran hindern, innerhalb der Fraktionsgemeinschaft meine Schuldbiligkeit zu tun. Mein Freund Barth rücht ich die dringende Bitte: bleibe bei uns, geh nicht von uns. (Süßm. Weisf.) Wir sind in der Gefahr, zu Nationalliberalen zu werden. Mit der Argumentation, die wir hier gehört haben, könnte man jedes Kompromiß und jeden Umfall entkultivieren. Wenn wir diese Taktik weiter betreiben, verfallen wir den Liberalisten. Dann würde es schließlich nur noch eine große sozialdemokratische Partei und eine Reihe anderer mehr oder minder reaktionärer Parteien geben. Aber gerade gegenüber einer solchen Gefahr ist uns jetzt ein entscheidender Liberalismus doppelt und dreifach notwendig. (Stürm. wiederh. Weisf.)

Hiermit trat am Abend des Dienstag Schluß ein. Am Vormittag des Mittwoch ging die Debatte weiter. Sie wird stellenweise sehr hitzig. Wir geben folgende Proben:

### Rudolf Breitscheid:

Das Festhalten an der Fraktionsgemeinschaft bedeutet weiter nichts als die Unterwerfung unter die Ansichten und Beschlüsse der freisinnigen Volkspartei. Es ist nur eine Frage von wenigen Monaten, daß die freisinnige Vereinigung in der freisinnigen Volkspartei aufgeht. (Maurice.) Wir sind auf dem Wege zur Fusion. Die führenden Mitglieder der Fraktion sind sich darüber klar, daß es wünschenswert, ja notwendig ist, zur freisinnigen Volkspartei überzugehen. (Hört, hört!) So voll die Einigung des Liberalismus folgerichtig durchgeführt werden. (Geisterzeit.) Die Fraktionsgemeinschaft ist nach unserer Überzeugung weiter nichts als die Vorstufe zur Einigung mit den Nationalliberalen. (Abgeordneter Gedächter ruf: Sehr richtig!) Gewiß, ich weiß, daß jetzt Ihr schärfster Wunsch eine große liberale Partei um jeden Preis ist. Die Zeit ist aber nicht fern, wo Herr Gedächter sagt, bei Nationalliberalen sei keine Spur von Liberalismus vorhanden. (Hört, hört!) Wie kann man überhaupt mit einer Partei zusammenschließen, die zwar immer schweigen, aber stets unter allen Umständen die Volksfreiheit verrät? (Sehr richtig! h. d. Minderh.) § 7 des Vereinsgesetzes ist nichts weiter als ein Symptom. Es mußte so kommen, daß man in dieser wichtigen Frage, um die Freunde der rechten Seite nicht zu verlesen, liberale Grundzüge preisgibt. Was die Wahlrechtsklärung des Fürsten Bülow anlangt, so haben die freisinnigen Führer diese Erklärung am Abend vorher gekannt. (Hört, hört!) In 12 bis 18 Stunden hätte da auch Herr Radnide eine Erklärung sich ausdenken können, die mehr Hörner und Zähne gehabt hätte. Jetzt reißt Herr Radnide im Auftrag des Wahlschlichters im Lande umher und predigt die Notwendigkeit des Kulturbloß bis zu Herrn v. Bülow, der der ärgste Feind des Wahlrechts ist. (Sehr richtig!) Warum ist Professor Brentano aus der Partei ausgetreten? Das alles gibt zu denken. Wir können die Verantwortung für die Blockpolitik nicht weiter übernehmen, denn der Block ist nichts weiter als ein Instrument der Erziehung zum gemeinsamen Kampfe gegen die Arbeiterbewegung. (Sehr richtig!) Das Zentrum soll später auch darin aufgenommen werden. Dann beginnt der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Das ist die Befürchtung, die wir haben, wenn wir durch die Blockpartei gezwungen werden sollen, gegen die Sozialistensfreiheit anzukämpfen. Das widerspricht unserm Grundsatze. Man kann mit dem Block keine ernsthafte liberale Politik treiben. Der Block ist ein Erziehungsinstrument nicht zum Guten, sondern zum Schlechten. (Sehr richtig! bei der Minderheit.) Wir stehen auf dem alten hohen Stammes, auf dem Boden des demokratischen sozialen Liberalismus, und wir wollen die kommunistische Politik, wenn es nötig ist, auch ohne Raumann weiter treiben! (Stürm. Weisf. h. d. Minderh. Zischen.)

### Herr v. Gerlach:

Für die würdige Haltung unserer Parlamentarier, wie hier gezeigt wurde, hat das Volk kein Verständnis. Es sagt sich vielmehr, daß diese Haltung eine unwürdige ist. (Sehr richtig! h. d. Minderh.) Dr. Barth müßte mir auf alle Fälle bei uns behalten, damit uns Herr Radnide nicht verraten kann. Ich kann Breitscheid, v. Gerlach und Dr. Barth nur bitten, den schändlichen Wunsch Radnides nicht zu erfüllen. Draußen würde es heißen: Radnide hat gegen Barth und Gerlach in die Falle gegangen. Barth darf nicht von uns gehen. Was würde er mit dem Kaiserreich erreichen? Nur daß er gegen uns zittert wird. Breitscheid sagt: Wenn es so weiter geht, werden wir nationalliberal. Ich glaube zwar nicht, daß es so schnell geht, aber wenn Dr. Barth herübergeht, geht es noch schneller. (Weisf. u. Hitt.) Wie dem Kaiserreich Dr. Barth's Schwächen vor die Stellung unserer Freunde in der Fraktionsgemeinschaft. (Sehr. Weisf.)

### Herr v. Gerlach:

Man zitiert den Ton unter Kaiser. Das erinnert mich an das Kommen der Regierung gegen Braune, die an sich natürlich gerechtfertigte Wünsche vorbringen. Dann sagt man, der Ton geht uns nicht an. Ich mag manchmal etwas zu scharf geworden sein, aber ich bereue nicht ein einziges Wort, das ich seit dem 10. Januar gegen die Fraktionsgemeinschaft geschrieben habe. (Sehr. Weisf. u. Zischen.) § 7 des Vereinsgesetzes ist eine Verletzung der Grundzüge des Liberalismus. Das hat selbst ein konservativer Mann wie Professor Delbriick, und auch Professor Lehmann zugegeben. § 7 bedeutet die Verletzung der Verfassungskonstitution. (Sehr richtig!) Mit der Verletzung von der politischen Gefahr kann man noch viel besser ein Sozialistengesetz befürworten. Wenn schon eine Gefahr besteht, dann sind die drei Millionen sozialdemokratischer Stimmen eine viel größere Gefahr, vom Standpunkt des Staates als die drei Millionen Polen. Das ist eine der letzten Worte, auf die man gerät. Es ist die Größe des Liberalismus gewesen, daß er nicht nur für sein Recht eingetreten ist, sondern auch für das Recht der andern. Das Zentrum hat beim Vereinigungsvertrag liberale Anträge gestellt, gegen die nur dem Mod. zuliebe die freisinnigen gestimmt haben. (Hört, hört!) Früher hat man doch ohne die konservativen Gesetze gemacht, die auch nicht einen Tropfen reaktionären Status enthalten. Ich erinnere an die sozialpolitischen Gesetze Anfang der 70er Jahre. Es ist gesagt worden, beim Vereinsgesetz komme es an die Verwaltung an. Richtig. Aber haben wir denn wirklich auf die präventive Bewachung? Ist in Personalfragen überhaupt eine Konzeption gemacht? (Sehr richtig!) Nicht einmal ein kumpiger Regimentspräsidenten ist bis jetzt aus einem nationalliberalen Bürgermeister zitiert worden. Wir haben keine Personalbefugnisse, keine Personalbefugnisse erhalten. Stammen hat an seinem Ende, der großen Süden, sich gebildet. Aber er will ein wichtiger Liberalismus sein. Er sagt, heute ist sowohl bei der Sozialdemokratie wie beim Liberalismus die psychologische Disposition für das Zusammengehen. Das mag richtig sein. Aber es gibt kein ungeheures Mittel, diese psychologische Disposition herbeizuführen, als sein Sorgen. Der Block hat nur die Aufgabe, gegen die Sozialdemokratie zu arbeiten. Wie kann man sich vorstellen, daß das Zentrum, das aus reaktionären Elementen mit den Liberalen die Liberalen gedrückt haben kann, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen? (Sehr richtig!) Das kann nur gerade so vor, als wenn man in einem Netz, in dem jemand hingelassen, ein paar gute Fische hineinwirft, und man sich einbildet, man habe ein ganzes Fischweibchen. (Weisf. u. Weisf.) Der Block hat nicht

die Konservativen liberaler gemacht, sondern die Liberalen konservativer. (Lebhafter Beifall.) Der Block dient zu nichts weiter als wie der Reichsverband, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Einzelne Reden, wie wir sie gestern und heute gehört haben, könnten ebenso in jeder Versammlung des Reichsverbandes gehalten werden. Solche Reden wären noch vor zwei Jahren auf dem Delegiertentag der freisinnigen Vereinigung nicht möglich gewesen. Das ist auch eine Blockpolitik! (Geisterzeit.) Wie der Block weiter wirkt, sehen wir ja auch an dem Antrag Dode-Kommissen. Wir sollen Verbrauchssteuern bewilligen. (Hört, hört!) Man sieht also, wohin die Reise geht, von einer Konzeption zur andern. Diese Reise können wir nicht mitmachen. Ich bin nicht nach Frankfurt gekommen, um aus der Partei auszutreten (Weisf.), aber ich bin hierhergekommen mit der absolut klaren Erkenntnis, daß wenn der Parteitag nicht ersährt, daß die Zustimmung zum § 7 eine Verletzung der liberalen Grundzüge ist, in dem anzuwenden nicht mehr möglich ist. (Hört, hört!) Weisf. h. d. Minderh.) Wenn wir irgendeine verwegene Resolution annehmen, dann hat die Fraktion Blankovollmacht für künftige Verträge. (Sehr richtig!) Wir können ruhig einmal rüsten, der Reichstagsfraktion zu sagen: Ihr habt falsch gehandelt! Sonst sind die Delegiertentage eine bedeutungslose Kundgebung. 1903 haben wir ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie für die Landtagswahlen von Fall zu Fall beschlossen. Heute mag kein Mensch mehr, einen solchen Antrag zu stellen. Was würden auch die Herren Fichtel und Koppf dazu sagen? (Sehr richtig! Zurs: Sozialdemokratischer Wahlauftrag!) Der sozialdemokratische Wahlauftrag ist die absolute notwendige Konsequenz der Blockpolitik. (Sehr richtig! h. d. Minderh.) Die Sozialdemokraten müßten Narren und Feiglinge sein, wenn sie sich anders stellen würden. (Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie verhält sich diesmal genau so korrekt wie 1903. Sie hat uns damals das bescheidene Angebot gemacht, in ganz Schleswig-Volstein nur ein Mandat zu bekommen, dann würde sie alle unsere Abgeordneten herauskauen. Aber nicht ein einziges Mandat haben die freisinnigen ihr zugestanden, und haben dadurch glatte Duzende Mandate der Reaktion ausgeliefert. (Sehr richtig! Zurs: Wo sind die Wahlmänner, die für Sozialdemokraten stimmen?) Es gibt Laufende und Überlaufende unabhängiger freisinniger, die das tun könnten. Abg. Singer erklärte, die Sozialdemokratie sei bereit, sich mit den freisinnigen für die Landtagswahlen zu verständigen. Jetzt erklärt die gesamte freisinnige Presse: Lieber unterliegen wir jeden Reaktionär, als daß wir auch nur einen Sozialdemokraten wählen. (Lautes Hört, hört!) Was wir uns doch seinen blauen Dunst vor! Es kommt gar nicht darauf an, ob wir 30, 40 oder 50 Abgeordnete im Landtag sitzen haben, wir wollen nur ehrliche demokratische Politik treiben, einen kräftigen Volkssturm bei den Wahlen entfesseln. Wenn Herr Radnide auch heftig angegriffen worden ist, — er ist dagegen abgestumpft (Radnide ruf: Sehr richtig!) — er würde sich freuen, wenn seine Ideen hier siegen würden. Das wollen wir verhindern. Wir können so nicht mehr mitmachen, wir verlangen, daß die Zustimmung zum § 7 mißbilligt wird. Unre Lösung darf nicht lauten: Block und liberal! sondern: Block oder liberal! (Sehr. Weisf. h. d. Minderh.) Wenn das nicht geschieht, so wird trotz aller schönen Worte die Einigung nicht erhalten bleiben können. Es wird uns nicht leicht, uns von unsern besten Freunden zu trennen, mit denen wir jahrzehntelang zusammengestanden haben. Aber lieber will ich einsam meinen Weg gehen, als Soldat in einer Armee zu sein, die nach rechts marschiert. (Stürm. Weisf. h. d. Minderh.)

Es sprachen noch Herr Krell (Königsleuten in Nassau), Rojenberger (Charlottenburg), Eyd (Charlottenburg), Köstliche (Berlin), Abg. Potthoff für die Fraktion, Abg. Schrader für die Unentschiedenen und Abg. Radnide und Loh (Weisf.) für den Anschluß nach rechts. Dann beginnt unter großer Spannung die Abstimmung:

### Abstimmung:

Von Dr. Herz (Hamburg) ist eine Resolution folgenden Wortlautes eingegangen: „Bei Anerkennung der Motive der Fraktionsmehrheit bedauert der Delegiertentag ihre Zustimmung zu § 7 des Vereinsgesetzes als eine Verletzung der Grundlagen des Liberalismus. Der Parteitag spricht sich für die Aufrechterhaltung der liberalen Fraktionsgemeinschaft aus in der Erwartung, daß sie den Liberalismus kräftigen wird.“

Rechtsanwalt Drabant (Hamburg) beantragt, den ersten Satz wie folgt zu fassen: „Der Delegiertentag bedauert die Stellung der Fraktionsgemeinschaft zu § 7, wenn er auch die Motive, die sie zu dieser Stellung geführt haben, durchaus anerkennt.“

Die Reichstagsabgeordneten Kommissen, Gedächter, Raumann und Radnide erklären nacheinander, daß sie in der Annahme dieser Resolutionen ein Mißtrauensvotum gegen die Reichstagsfraktion erblicken und die notwendigen Konsequenzen ziehen müßten.

Reichstagsabgeordneter Potthoff: Nachdem die Mehrheit der Fraktion diese Erklärung abgegeben hat, kann ich im Gegenteil für die Minderheit erklären, daß wir in der Ablehnung des Antrags Drabant ein Mißtrauensvotum gegen uns sehen und unsre Feindschaft die Konsequenzen ziehen würden.

Hierauf erfolgt die Abstimmung. Dr. Herz (Hamburg) zieht seinen Antrag zugunsten des Antrags Drabant zurück. Die Abstimmung über den Antrag Drabant ist eine namentliche, sie ergibt die Ablehnung des Antrags mit 315 gegen 98 Stimmen bei 18 Stimm Enthaltungen. (Lautes Bravo! h. d. Mehrheit; Zischen und Säus h. d. Minderh.)

Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses erklärten 20 Mitglieder des Sozialliberalen Vereins Berlin und der Vereine Erlangen, Nürnberg und Regensburg ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen. Darunter befindet sich Dr. Barth, v. Gerlach, Dr. Breitscheid, Pastor a. D. Köstliche, Schmalzer Kurt Bürger und andre.

Es erfolgt nunmehr die namentliche Abstimmung über die Resolution Herr Krell und Professor Eyd (Charlottenburg). Die Resolution hat jetzt folgenden Wortlaut:

„Der Parteitag spricht sich für die Aufrechterhaltung der liberalen Fraktionsgemeinschaft aus in der Erwartung, daß sie den Liberalismus kräftigen wird. Er hält es für notwendig, alle entscheidenden liberalen Elemente zusammenzufassen, fordert auf, im Rahmen der liberalen Fraktionsgemeinschaft den entscheidenden Liberalismus zu vertreten, hält es aber im Interesse einer solchen Politik für geboten, daß alle Fraktionen, die in keiner Weise unterhandeln werden soll, sich stets der Notwendigkeit des Zusammenarbeitens bewußt bleibt.“

Diese Resolution wurde mit 371 gegen 33 Stimmen bei 12 Stimm Enthaltungen angenommen.

Darauf trat die Mittagspause ein.

Zu der Nachmittagsung wurde zunächst folgender Antrag gegen die Entlassung Dr. Radnide angenommen:

„Der Parteitag wird beauftragt, dahin zu wirken, daß bei kommenden Landtagswahlen nur solche Herren als Kandidaten für die Partei aufgestellt werden, die Gewähr dafür bieten, daß sie die Frage der Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen allen andern Forderungen und allen tatsächlichen Erwägungen, wie etwa der Rücksichtnahme auf die sogenannte Blockpolitik und die liberale Fraktionsgemeinschaft, vorzuziehen.“

### Herr v. Gerlach:

Der Verlauf der Debatte hat gezeigt, daß der Delegiertentag mit wenigen Ausnahmen auf dem Standpunkt steht, daß die Reichstagsfraktion richtig gehandelt hat. Wir bedauern das Ausbleiben weniger Freunde. Ich glaube, daß dieses Bedauern

auch von Ihnen geteilt wird. (Sehr richtig!) Aber ich glaube, daß wir uns rechtliche Hilfe gegeben haben, einen solchen Druck zu vermeiden. Wenn er doch eingetreten ist, so ist es wesentlich mit die Schuld derjenigen, die ausgetreten sind. (Sehr richtig!) Die uns nicht entgegenkommen wollten, im Gegenteil, uns das Entgegenkommen erschwert haben. (Zurs: Nein!) Wir übrigen sind zusammengeblieben mit dem festen Entschluß, auch ferner zusammen zu arbeiten und weiter zu wirken für einen kräftigen Liberalismus, den wir brauchen. (Sehr. Weisf.)

Hierauf wurde noch über das Thema „Arbeiterfrage und Liberalismus“ verhandelt. Dabei hielt Raumann eine klingende Rede, mit der sein parlamentarischer Verhalten in schreiendem Widerspruch steht. Nachdem noch eine Resolution zur Reichsfinanzreform angenommen worden, die nichts von der Einführung neuer Verbrauchssteuern enthält, wurden die Verhandlungen auf Donnerstag fest vertagt. Die aus dem Wahlverein der Liberalen ausgetretenen Mitglieder, die zum größten Teil dem Sozialliberalen Verein Berlin angehören, haben für Ende dieser Woche eine Generalversammlung nach Berlin einberufen, die zu der neuen Lage Stellung nehmen soll.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. April 1903.

### Philii.

Nach den jenseitigen Enthüllungen aus dem Leben hofischer Kreise, die schon der erste Gardenprozeß gebracht hatte, war es für manche verhältnismäßig gleichgültig geworden, ob es gelingen würde, weitere Verschönerungen einzelner Personen aufzudecken. Darum sahien es denn einen unkl. andern auch wenig interessant zu sein, ob der im Jahre 1900 gefürstete Negirfänger Philipp Eulenburg zu den Schuldigen im Sinne der Hohenau und Dymar gehörte oder ob er seine zweifellos vorhandene eigentümlichen Neigungen — deren Vorhandensein er nicht bestritten hatte — in gesetlich oder sittlich unerlaubter Weise betätigt habe. Darum mag man geneigt sein, die moralische Verurteilung, die der alte Mann im neuesten Münchener Prozeß erlitten hat, von rein menschlichen Gesichtspunkten zu betrachten, und die grausame Härte zu empfinden, die zweifellos darin liegt, daß dem Privatleben eines Menschen auf Jahrzehnte zurück nachgespürt und die fast vergessene Schuld eines damals Siebenunddreißigjährigen gegen einen Einundsechzigjährigen ausgespielt wird.

Soldat rein menschliches Mitgefühl ändert jedoch nichts an der juristisch en Tatsache, daß der Fürst Philipp zu Eulenburg und Hertefeld im dringenden Verdacht steht, einen Meineid oder doch einen Falschheid geschworen zu haben, und daß unser strenges Gesetz einen Meineid aus Notwehr — zum Schutze des Privatlebens aus Schonung für unschuldige Mitleidende — nicht kennt. Herr Tsenbiel, der Oberstaatsanwalt, hat auf keinen Fall Grund, auf seinen fürstlichen Schützling stolz zu sein. Mag er es auch nicht über sich bringen, den Spieß umzudrehen und ein Verfahren zu eröffnen, das den weiland einflussreichsten Mann des Deutschen Reichs mit dem Zuchthaus bedroht, so wird er doch nicht leugnen können, daß die Beweisführung des zweiten Gardenprozesses, die dem Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten eintrug, in ihrem Hauptpunkt zusammengebrochen ist. Die Glaubwürdigkeit des Zeugen Eulenburg ist aufs schwerste erschüttert; das Urteil erster Instanz, das Garden freisprach mit der Begründung, daß die homosexuelle Veranlagung des Grafen Woltke ermiesen sei, hat wieder an Wahrheitsähnlichkeit viel gewonnen. Denn die Vermutung liegt außerordentlich nahe, daß die in München eidlich bezugten Szenen vom Starnberger See nur Glieder in der Kette sittlicher Verfehlungen waren, die sich der Freund Woltkes, Fürst Eulenburg, zuschulden kommen ließ. Der Versuch, die bekannten Tatsachenschulden und gegenseitigen Anhemmlungen der beiden Freunde in harmlos-humoristischer Weise zu erklären, wird ziemlich aussichtslos. Es wird klar, daß der zweite Garden-Prozeß unter Leitung des Herrn Tsenbiel nicht ganz richtig geführt worden, und daß Garden, wie immer man ihn als publizistische Erscheinung beurteilen mag, unfaulidig verurteilt worden ist. Man darf nicht vergessen, daß Eulenburg zu dieser Verurteilung, wie zu vermuten ist, wider besseres Wissen beigetragen hat; man kann es darum auch Garden nicht verargen, daß er die nächste Gelegenheit ergriff, um in München einen Wahrheitsbeweis zu führen, den man ihm in Berlin abgeschnitten hatte.

Die sozialdemokratische Partei hat niemals ein Vergnügen daran gehabt, in dem homosexuellen Schmutze zu wühlen und hat auch dafür die notgedrungene Anerkennung des Reichskanzlers und des preussischen Kriegsministers gefunden. In dem jüngsten Münchener Prozeß hat sie auch kaum mehr ein politisches Interesse, da auch vor diesen neusten ekelhaften Enthüllungen das Urteil des Volkes über die Liebesberei unerschütterlich feststand. Es ist auch kaum mehr notwendig, auf die entlarbte schändliche Heuchelei einer Gesellschaft hinzuweisen, die sich, als die oberste Hüterin des strengsten Rechts und der feinsten Sitte aufspielt, um sich dann in Milderwillen oder auf Ruderbarkien in unbeschreiblichen Situationen ertrappen zu lassen.

Ueber diese aufgeblasene, heuchlerische, widerwärtige Clique hat die Geschichte schon ihr unwiderrufliches Urteil gefällt. Nicht um dieses handelt es sich mehr, sondern um das Urteil des Gerichts, das einen Schriftsteller für drei Monate ins Gefängnis stecken will, weil er in zurückhaltender Form eine Wahrheit ausgesprochen hat, die vielen beinlich ist. Meist es bei diesem Urteil, so wird vor dem Forum der Geschichte nicht Garden, sondern die Lustig der letzte Verurteilte sein.

### Fort mit den Zeitungen!

Ein Gutbesitzer aus der Gegend von Allenstein soll in einer Versammlung des Bundes der Landwirte die Verteilung der Presse und die Mobilisierung der Behörden und des Gesetzgebungsapparats gegen sie gefordert haben. In der „Elbinger Zeitung“ wird darüber berichtet:

Die Einschränkung des Zeitungswesens verlangte Gutbesitzer Montua aus Sophienhof bei Allenstein auf einer Ver-

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 96.

Magdeburg, Freitag den 24. April 1908.

19. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

**Quittung.** Im Monat März gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: Groß-Berlin à Konto seiner acht Wahlkreise 12 000.—, Berlin, diverse Beiträge 796,35. Ungbach, E. K. 5.—, Bremerhaven, Zentralwahlverein f. d. 19. hannövr. Wahlkreis und Bremerhaven 364,30. Bugtehude, von den Alten durch Weber 2.—, Biberach, sozialdemokr. Verein des 16. württemberg. Wahlkr. 4. Quart. 07 11,32. Bitterfeld-Delitzsch, Wahlkreisbeitrag für 1907/08 150.—, Brandenburg-Westhavelland, Zentralwahlverein, 2. Halbjahr 1907 530,40. Dresden, „Aus Verstand und Bosheit“ 1.—, Falkenberg (Oberchl.) 3.—, Friedenan, K. 5.—, Hamburg, 1. Wahlkreis 6000.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 3000.—, Hamburg, 3. Wahlkreis 10 000.—, Halle und Saalkreis 400.—, Hannover, Wahlkreisbeitrag à Konto für Januar und Februar 1000.—, Hamburg, eingegangene in der Expedition des „Hamburger Echo“ 115,70. Klein am Rhein, Reg.-W. 20.—, Lindenwalde, Beitrag des Wahlkreises, 4. Quart. 07 135,75. Lindenwalde, Rufus 5.—, Einbach, 15. sächsl. Wahlkr. 1. Quart. 08 400.—, Leipzig-Land, soziald. Verein für den 13. sächsl. Wahlkr. 1. Quart. 08 6000.—, Minden-Lübbecke, sozialdemokratischer Verein für den Wahlkr. 1. Halbjahr 1907/08 69,87. Mecklenb. 17. sächsl. Wahlkr. 100.—, Nienburg a. W., Beitrag des 7. hannövr. Wahlkr. 123,25. Nürnberg, Gau Nordbayern: Summa 2174,16. Pöbbeck, à Konto für Reichstagswahlkreise Weinungen 1. und 2., 4. Quart. 07 264,94. Rixdorf, von den Arbeitern der Knorr-Bremse 30,60. Saargemünd-Forbach, sozialdemokr. Kreisv., 2. Halbjahr 07 5,80. Schramberg, Beitr. d. Wahlkr. 81,12. Stettin, Provinz Kommern, Wahlkreise: Summa 746.—, Saarbrücken, G. W. 3.—, Tecklenburg-Steinfurt, Wahlkr. 3. u. 4. Quart. 07 15,60. Zegel, G. S. 2.—, Vorwärts-Buchhandlung 10 000.—, Zwidau, 18. sächsl. Wahlkreis 600.—, Zahnarzt, früher Wiesbaden, durch die Redaktion des „Vorwärts“ 1900.—, In Summa 56 267,81 Mark.

Berlin, 16. April 1908.

Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

**Der Parteitag der ungarländischen Sozialdemokratie** hat, wie wir gestern mitteilten, in Budapest zu Ostern getagt. Nicht dieser Kongress, sondern der der jungen Genossen war dem Verbote verfallen. Dem Parteitag wohnten u. a. bei den Genossen Camille Huzman aus dem Internationalen Sozialistischen Bureau und Skaret von der österreichischen Sozialdemokratie. Dem Bericht der Parteileitung für 1907 entnehmen wir folgende Angaben: Das vorige Jahr war der Verteidigung gegen die Reaktion und dem Kampfe um das allgemeine Wahlrecht gewidmet. Tausende Versammlungen wurden abgehalten, in denen das Wahlrecht gefordert wurde, zahllose Demonstrationen für die Wahlreform veranstaltet. Der Bericht schildert besonders ausführlich die große Wahlrechtsdemonstration am 10. Oktober und kritisiert scharf die Absicht der Regierung, das Pluralwahlrecht einzuführen. Die Organisation wurde in den Kämpfen des letzten Jahres außerordentlich gefestigt. Die Partei besitzt ein Tagesblatt („Nepzava“), ein wissenschaftliches Organ („Sozialismus“) und außerdem noch drei ungarische und drei deutsche Wochenblätter, ein zweimal wöchentlich erscheinendes deutsches Blatt („Volkswille“ in Temesvár), ein jerbisches Wochenblatt sowie zwei rumänische und zwei slowakische Monatsblätter. Außerdem wurden zahlreiche Flugchriften herausgegeben, davon nicht weniger als neun in Auflagen von 100 000 bis 200 000 Exemplaren. Ganz kolossal war der Aufschwung der Landarbeiterbewegung bis in die Mitte 1907. Der Landarbeiterverband, der vor 2 Jahren 13 814 Mitglieder zählte, Ende 1906 allerdings schon 48 616, hatte im Juni 1907 deren bereits 72 562 in 577 Ortsgruppen; seither wurden allerdings einige hundert Ortsgruppen aufgelöst, so daß Ende 1907 noch 145 Ortsgruppen mit 11 910 Mitgliedern bestanden. Wie gegen den Verband gewütet wurde, geht daraus hervor, daß 698 Landarbeiter im Verwaltungswege von den Stuhlrichtern zu 6741 Tagen, dies sind 18 Jahre und 261 Tage, Arrest und 29 772 Kronen Geldstrafe verurteilt wurden. Auch die Fachpresse der Landarbeiter wurde ebenso verfolgt. So hat das Budapestener Gericht allein über sie wegen Aufreizung

62 Monate Haft und 4300 Kronen Geldstrafe verhängt. Ähnlich wurden auch die Gewerkschaften der industriellen Arbeiter verfolgt; doch waren sie besser imstande, sich der Verfolgungen zu erwehren. Eine genaue Statistik der Mitgliederzahl liegt nicht vor, doch haben die Hochblätter der dem Gewerkschaftsrat angegeschlossenen Vereine eine Gesamtauflage von 150 800 Exemplaren. Auch das Register der Strafen, die unter dem Vorkriegsregime der Koalition verhängt wurden, ist nicht vollständig. Die einfache Aufzählung der Prozesse und der Strafen fällt im Bericht nahezu vier Seiten.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Ein Kampf ums Koalitionsrecht.** Seit 5 Wochen sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Seiden- und Klapphutfabrik von Karl Krämer in Karlsruhe in Baden ausgehert, weil sie von dem Rechte, sich zu organisieren, Gebrauch machten, in dem sie sich der Gewerkschaft der Futtmacher anschlossen. Krämer verpflichtete sein Arbeitspersonal gegen Lohninbehaltungen, sich der Gewerkschaft, der Futtmacher fernzuhalten. Zugleich setzte er eine hohe Prämie aus für den, der seine organisierten Mitarbeiter denunzierte. Es fand sich aber kein Judas unter den Arbeitern. Als sich die Arbeiter nicht mehr einschüchtern ließen und von Krämer die ungehinderte Ausübung des Koalitionsrechts verlangten, setzte er ihnen den Stuhl vor die Tür. Eher werde er seinen Betrieb schließen, als er organisierte Arbeiter beschäftige. Für sich beansprucht Krämer natürlich das Koalitionsrecht. Er ist Mitglied des Fabrikantenvereins. Verhandlungen lehnte Krämer ab. Den einbehaltenen Lohn — bis 25 Mark — herauszugeben, weigert er sich. Die Arbeiter Krämers gehören dem Zentralverein der Futtmacher an und haben den Kampf um das Vereinigungsrecht aufgenommen. Diese Genossen in ihrem Kampfe zu unterstützen, ist Pflicht aller organisierten Arbeiter. Zylinderhüte und Klapphüte von Krämer in Karlsruhe führen folgende Geschäfte: Hahn, Jakobstraße in Magdeburg, Pötsch in Wernigerode, Gassuch in Halberstadt, Waede in Döschersleben, Lambrecht in Gallersleben, Gröppler in Burg, Berger in Schönebeck.

Der Verband der Futtmacher erwartet, daß die Arbeiter im Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“ das Ihre tun, um den Hochmut Krämers zu brechen und den Arbeitern zum Siege zu verhelfen.

**ac. Die Aussperrung im Pariser Baugewerbe beendet.** Der Kampf im Pariser Baugewerbe hat mit einem gründlichen Fiasko der Unternehmer geendet. Die Bauherren hatten versucht, die Arbeiter zu entzweien durch Gründung einer gelben Organisation. Die Unterführungsstellen dieser faulosen Arbeitervereinigung sollte von den Unternehmern reichlich gespickt werden. Bis Mittwoch voriger Woche lagen die Listen auf und mit den sich Meldenden sollte dann die Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Meldungen blieben aber aus, die Arbeiter fielen auf den plumpen Trick der Unternehmer nicht herein. Die Hilfe der Regierung fanden diesmal die Unternehmer nicht. Diese hielt sich streng neutral. Die Minister, in deren Ressorts Bauten im Gange sind, hatten den Bauunternehmern mitgeteilt, daß sie streng an den Kontrakten festhalten. Nach den offiziellen Berichten des Arbeitsministers Viviani waren bereits am vergangenen Freitag in Paris und den Vororten 741 Bauten mit 6492 Mannern im Betrieb. Herr Villenin mußte seine Sache verloren geben; um die Niederlage zu maskieren, ließ er durch die ihm ergebene kapitalistische Presse die Mär verbreiten, die Unternehmer hätten moralische Befriedigung, daß der Zweck der Aussperrung erreicht sei; es seien genügend Arbeiter zur Verfügung, mit denen die „Reorganisation der Arbeit“ durchgeführt werden könne. Und so erklärten die Unternehmer die Aussperrung für beendet und die Arbeit wurde überall wieder aufgenommen. Dieser Sieg der Pariser Bauarbeiter ist um so bedeutungsvoller, als er durch ein solches zielbewusstes Vorgehen sämtlicher in Betracht kommender Organisationen zustande gekommen ist. Die Notwendigkeit des Zusammenstehens der Kräfte ist den Arbeitern durch diesen Kampf so deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß die Föderation der Bauhandwerker stetig großen Zuwachs erhält.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. April 1908.

### Vom öffentlichen Wetternachrichtendienst.

Der während der Sommermonate der letzten beiden Jahre durchgeführte Wetterdienst wird im laufenden Jahre mit dem 1. Mai wieder eingerichtet. Er soll, so schreibt die amtliche „Berl. Korrespondenz“, durch Ausgabe von Wettervorherlagen und durch rasche Verbreitung von Wetterkarten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben, das jeweils bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser berücksichtigen zu können.

Den beteiligten Kreisen seien nachstehend die wichtigsten Punkte über die Einrichtung des Wetterdienstes und seine Aufgaben ins Gedächtnis zurückgerufen: Das Gebiet Norddeutschlands ist in zehn Wetterdienstbezirke eingeteilt, deren jeder eine Wetterdienststelle besitzt. Die Dienststellen haben ihren Sitz in Königsberg i. Pr., Bromberg, Breslau, Berlin, Hamburg, Magdeburg, Jünnau, Weiburg, Frankfurt am Main und Wachen. Alle diese Dienststellen empfangen an jedem Morgen durch Vermittlung der Hamburger Seemarte telegraphisch die Wetterbeobachtungen, die um 8 Uhr morgens an etwa 70 über ganz Europa verteilten Wetterstationen angestellt sind. Außerdem erhalten sie telegraphische Morgenberichte von einer Anzahl wichtiger Orte ihres Bezirks und Postarten von einer größeren Zahl über Deutschland verteilter Stationen, die das Wetter des Vortags melden.

Mittels dieser verschiedenen Angaben werden Karten über die Witterungsverteilung in Europa hergestellt. Auf Grund von Vergleichen dieser Karten mit denen der vorangegangenen Tage sowie auf Grund genauer Beobachtungen der Witterungsvorgänge am Orte der Wetterdienststelle werden alsdann Wettervorherlagen für den nächsten Tag (von Mitternacht bis Mitternacht) aufgestellt. Diese Vorherlagen, die nach den klimatischen Unterschieden innerhalb des Bezirks für verschiedene Gebiete in verschiedener Fassung erhalten werden, werden der nächstgelegenen Telegraphenstation des Bezirks mitgeteilt, von dieser telegraphisch an alle Telegraphenstationen des Bezirks weitergegeben und während der Sommermonate dort vor 12 Uhr mittags öffentlich ausgedruckt. Sie sind außerdem gegen mäßige Abonnementgebühren durch die Post zu beziehen oder telephonisch zu erfragen. Die Vorherlagen kennzeichnen das Wetter kurz und sollen außerdem nach Möglichkeit regelmäßig aussprechen, ob am nächsten Tage Niederschläge zu erwarten sind.

Außer der Vorherlage wird während des ganzen Jahres eine gedruckte Wetterkarte in den Vormittagsstunden hergestellt und landmännlich durch die Post verbreitet. Die Wetterkarte ist eine Landkarte, die mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Luftdrucks über ganz Europa darstellt und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Überblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr vormittags des Kartenausgabtags. Außerdem enthält die Karte eine kurze, sachliche Schilderung der Witterungsverteilung und eine allgemein gehaltene Wettervorherlage. Diese Karten erleichtern somit dem Leser das Verständnis für die am eigenen Wohnort beobachteten Witterungsvorgänge und geben ihm die Möglichkeit, seine eignen Anschauungen über das Wetter zu vervollkommen.

Es muß auch jetzt wieder ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Wetternachrichtendienst eine neue Einrichtung ist, die immer noch mehr oder weniger den Charakter eines Versuches trägt und dementsprechend zu beurteilen ist. Wenn demnach zurzeit nicht erwartet werden kann, daß sich der Wettervorherlagendienst als eine durchweg einwandfreie Einrichtung erweist, so wird doch dies Ziel um so eher und um so vollständiger erreicht werden, je mehr die beteiligte Bevölkerung durch verständnisvolles Eingehen auf die geschiedenen Verhältnisse zur Überwindung der Schwierigkeiten und zur Förderung des Gelingens beiträgt.

Abgelehnt haben die Magdeburger Arbeitgeber den Leipziger Schiedsspruch für die hiesige Holzindustrie mit knapper Majorität.

## Feuilleton.

### Der Topf der Danaiden.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(25. Fortsetzung.)

Das gute Bißbüchlein! Es war beinahe komisch, daß er in solchem Zusammenhang so viel daran denken mußte. Das unheimliche Ding — und dieses hübsche Kaffeebecken nebeneinander! Niemand würde jemand auf die Idee kommen, mit Wiche zu einer abenteuerlichen Hochzeitsreise durchzubrennen. Ach du lieber Himmel, sie war doch eigentlich gar zu reizlos! Und wenn er sich fragte, wie es denn möglich gewesen war, daß er sich überhaupt so weit mit ihr einlassen konnte, da fand er gar keine Antwort. Er wußte überhaupt seinem guten Hund nur eine einzige glänzende Eigenschaft nachzurühmen: daß sie so gar nichts Störendes in ihrem Wesen hatte! War es das vielleicht, was sie so besonders geeignet für ein Dichterliebchen machte? — Er hatte der Wiche einige Ansichtspostkarten und hin und wieder ein kleines Geschenk, Früchte, Bilder, einen Korallenschmuck und eine Schildpattgarnitur gesandt, aber nie eine Antwort erhalten — auch nicht erhalten können, weil er nie eine Adresse angegeben hatte. Ob sie wohl wußte, daß er in Gesellschaft reiste? Ob wohl irgend jemand in München eine Ahnung davon hatte?

Es beunruhigte ihn von Tag zu Tag mehr, daß Lona nie über die Zukunft sprach. Nahm sie als selbstverständlich an, daß sie immer zusammenbleiben und daß sie sich am Ende gar heiraten müßten? Oder wagte sie aus Angst, grausam aus dem süßen Traume geweckt zu werden, nicht, das Thema anzuschlagen?

Aber er sollte bald wissen, woran er war. Früher und ganz anders, als er es sich gedacht hatte. Und das kam so: Das Geld, das er auf die Reise mitgenommen hatte, ging um zweitemal zu Ende. Das erstemal hatte der Walzer Theo von einem Münchner an einen römischen Bankier zweitaufend Mark Kredit überweisen lassen, und Franz Haber hatte sich das Geld, als sie nach Rom kamen, abgeholt. Das zweitemal schickte der Freund das Geld aber direkt an die Adresse in Neapel und schrieb einen langen Brief dazu. Erst allerlei Sentimentalitäten über seine Vereinnamung und über seine Gemütsbisse seiner guten Frau gegenüber, und dann einen recht kindlich stilisierten Bericht über die Orgien,

die er in den letzten Festtagstagen gefeiert hatte. Der Brief schloß folgendermaßen:

„Ich glaube Dir als Freund nicht vorzuenthalten zu dürfen, daß Deine Eskapade mit der schönen Frau Gregory entdeckt ist. Wir wissen jetzt, daß das Dein Domino vom Bal paree war. Falls Du Ursache haben solltest, Dein Abenteuer geheimzuhalten, so kann Dir diese Aufklärung vielleicht einen Wink geben über die Maßregeln, die Du zu treffen hast. Die Sache ist ganz merkwürdig zugegangen. Nämlich die Willi, Du weißt doch, die Kleine, die Du immer Fräulein Affengrün nanntest, die ist furchtbar wütend auf Dich — weshalb weiß ich nicht. — Also vor acht Tagen war's, da kommt Dein ehemaliger Schatz, die kleine Mademoiselle, her, um sich nach Deiner Adresse zu erkundigen, und da war unglücklicherweise die Willi gerade bei mir zu Besuch. Ich konnte ihr die Adresse ja nicht geben, weil ich selber keine mußte. Aber die Willi ist riesig schlau. Die hatte es aus untrer Rede und Gegenrede gleich weg, in welchem Verhältnis Du zu der Mademoiselle stehst oder gestanden hast. Ich bin vielleicht auch etwas unvorsichtig gewesen, kurz, sie macht sich gleich an das Fräulein heran und begleitet sie auf dem Nachhauseweg. Nun merkte ich aber doch, daß sie etwas im Schilde führte und wollte sie nicht mit der Mademoiselle allein lassen. Ich ging also mit. Dein verflorenes Froh war auch dabei, und ich mußte ihn an der Leine führen, weil das kleine Fräulein mich so dauerte wegen der Not, die sie mit dem großen Vieh auf der Straße hat — und noch dazu in ihrem Zustande! Wie wir nun so durch die Straßen gehen, springt der Froh auf einmal an einem Dienstmädchen in die Höhe, die gerade aus einer Haustür tritt. Und das Dienstmädchen lacht und nennt den Hund beim Namen und scherzt mit ihm. Da fragt Mademoiselle, woher sie den Hund kenne, und da sagt sie, er wäre einmal bei ihrer Herrschaft zugelaufen, und Herr Meusel hätte ihn da wieder geholt. Ich Efel frage auch noch, wie ihr Herrschaft hieße, und da sagt sie: Frau Lona Gregory. Und die Willi erkundigt sich gleich weiter, ob das nicht die schöne, blasse Dame mit dem auffallend roten Haar wäre. Ja, das wäre sie allerdings; aber die Dame wäre jetzt verheiratet — na und so weiter. Jetzt dachte sich die kleine Mademoiselle wohl auch ihr Teil, denn sie wurde ganz blaß, und die Willi, diese nichtsnutzige Kröte, freute sich diabolisch. Ich habe zwar die Willi gleich weggeschickt, und die arme Mademoiselle, weil sie sich kaum mehr auf den Beinen halten konnte, in einem Wagen nach Hause gebracht. Ich konnte ihr ja auch beschwören, daß Du

allein von hier fortgefahren bist, und daß ich nichts von so einem Abenteuer wüßte, aber das half alles nichts. Die Mademoiselle war zwar ganz still, aber ich merkte ihr doch an, daß sie sich furchtbar grämte. Na, und die Willi ist nachher doch zu der Mademoiselle hinausgegangen und hat getratscht und sie aufgeheitert. Und dann hat sie sich auch an das Dienstmädchen der Frau Gregory herangemacht und hat von der alles erfahren, was sie wußte, z. B. auch, daß die Dame mit einem hiesigen Professor sehr befreundet ist, und dem hat sie einen anonymen Brief geschrieben, daß Du mit seiner Braut nach Italien durchgebrannt wärest. Die Ronaillon hat mir alles erzählt, frech und höhnisch. Natürlich habe ich sie hinausgeschmissen und ihr das Wiederkommen verboten. Aber was hilft das jetzt? Das Unheil ist einmal angerichtet. Das heißt, ich weiß ja nicht, ob es ein großes Unheil ist — am Ende ist es gar nicht wichtig. Du bist allein in Italien, und die Dame ist nur zufällig auch fortgereist. Es wäre mir eine große Erleichterung, wenn Du mir diese Vermutung bestätigen wolltest, damit ich doch die Mademoiselle etwas trösten kann. Es geht ihr gar nicht gut, und der schreckliche Hund macht ihr nichts wie Plage. Das liebste wäre mir schon, Du kämest bald wieder und brächtest die Geschichte in Ordnung. Der Affengrün müßte man ein paar hinter die Ohren schlagen.

In alter Treue

Dein Theo.

Unglücklicherweise war Lona im Zimmer, als Franz Haber diesen Brief las. Seine Bestürzung konnte ihr nicht entgehen. Sie wollte den Brief lesen. Er verweigerte ihr ihr mit ungehörigen Ausreden. Da gab's eine heftige Szene, die damit endete, daß Lona sich mit Gewalt des Schreibens bemächtigte.

Aus ihrem Gesicht, während sie las, konnte Franz Haber nicht flug werden. Nur um ihren Mund suchte es, und als sie zu Ende war, preßte sie die Lippen fest aufeinander und blickte starr vor sich hin. Franz Haber trat zu ihr und freizhelt ihr sanft das Haar:

„Geh, schau, mein süßer Schatz,“ begann er in seinem wärmsten Tone, „die Geschichte ist am Ende gar net so schlimm, wie's auf den ersten Schreck aussieht. Ewig verheißt kann mer sich ja doch net, und es versteht sich natürlicher Weise ganz von selbst ...“

(Fortsetzung folgt.)



Sie den Hammel." In der Türe erschien der biedere Fleischermeister und auf dem Rücken schleppte er einen geschlachteten Hammel herein, ein wahres Prachtexemplar, das Fell war bereits sorgfältig abgezogen. Der Richter war nicht wenig enttäuscht, der Richter lächelte und es blieb dabei, daß Goudeau seinen Hund als Wachhund verfeuert.

**\* Seltsame Verufe.** Die großen Städte machen seltsame Verufe möglich. In Paris zum Beispiel gibt es Männer, die sich als „Schuhengel für Trunkenbolde“ etablieren, indem sie gegen Entgelt die Trinkenflüsterer, die nicht mehr fest auf den Beinen sind, sicher nach Hause geleiten. Manche Gastwirte engagieren für die Nacht zwei oder drei solcher „Schuhengel“. Zu den eigenartigen Verufen gehört auch der der „menschlichen Becken“. Das sind arme Frauen, die für ein paar Pfennige pro Tag in aller Frühe die allein lebenden Arbeiter, die draußen in den Vorstädten wohnen, aus dem Schlafe wecken, damit sie nicht zu spät zur Arbeit kommen. Ein an die „Gazzetta di Torino“ gerichteter Pariser Brief erwähnt noch andere seltsame Verufe, darunter auch solche, die sehr großen Gewinn bringen oder brachten. Großen Reichtum erwarb ein Mann, der alte Stöpsel sammelte, sie durch einen besonderen chemischen Prozeß so reinigte, daß sie wie neu ausjahren und sie dann für 3 bis 5 Frank pro tausend Stück an Gastwirte, Krämer usw. verkaufte. Ein anderer schaffte sich eine halbe Million, indem er in den Wäldern Ameisen sammelte und sie einer besonderen Temperatur aussetzte, so daß sie sich in geradezu fabelhafter Weise vermehrten; diesen Ameisenreichtum verkaufte er dann teilweise an die Fasanenzüchter in der Umgegend von Paris. Typischer noch ist die Geschichte der Frau Bonard, die nach einjähriger Ehe ihren Mann verlor und mit 18 Jahren als mittellose Witwe dastand. Die Frau hatte sich in dem Geschäft ihres Mannes, er Parfümeriehändler war, einige chemische Kenntnisse angeeignet und begann Apfelsinenschalen, die sie in den Restaurants und Kaffeehäusern sammelte, nach einem besonderen Verfahren zu destillieren. Sie gewann aus den Schalen einen „Curacao“, den sie sehr billig und trotzdem mit hohem Gewinn verkaufte. Nach einigen Jahren war sie Besitzerin einer Schnapsfabrik, und jetzt ist sie Millionärin und besitzt eine der größten Destillationen in Paris.

**\* Der Ringkampf in der „guten alten Zeit“.** Die Kunst des Ringkampfes wird in einem 1664 gedruckten Buche dessen Lesen in einer Weise beigebracht, welche die „gute alte Zeit“ in ein nicht eben rosiges Licht rückt. Das Werk ist betitelt: „Vollständiges Ring-Buch, darinnen angewiesen wird, wie man Adversarium (zu deutsch W e g u e r) recht angreifen, sich los machen, die Schläge parieren, unterschiedene Lectiones und die contra Lectiones darauf machen soll. Mit Fleiß beschreiben und mit sehr vielen Kupfern ausgebildet von Johann George Paschen. F. Magdeburgischen Pagenhofmeister. Halle in Sachsen, Gedruckt bey Melchior Delschlegeln.“ Schon einige wenige der „Anweisungen“ überzeugen, daß der Ringkampf in damaliger Zeit recht nahe mit wilder Kauferei verwandt gewesen ist. In dem Leitfaden heißt es u. a.: „Schlage mit der Schneide Deiner flachen Hand auf Adversarii Nase, also auch auf das Maul oder Gurgel. — Rieße Adversarium oben mit der rechten Hand bei den Haaren zurück und schlage ihn mit geballter Faust von unten ans Kinn. — Greiff Adversario mit rechter oder linker Hand in seinen Krallen oder Gurgel und stoße wader. — Stoße Adversarium mit dem Knie ins Gesicht. — Wenn Dich Adversarius mit beiden Händen an Deinen Armen faßt, so fasse ihn inwendig mit Deinen Händen in seine Arme, gib ihm eine Ohrfeige mit einer Hand nach der anderen. — Parire Adversarii Griff oder Schläge, so er mit der rechten Hand thut, mit Deinem linken Arm, tritt ein und stoße Adversarium mit Deinem rechten Ellenbogen ins Gesicht oder in die Rippen. — Stoß Adversarium mit zwei Fingern in seine Augen. — Wenn Dich Adversarius umfaßt hat, so fahre Adversario mit Deinen Daumen zwischen seine Zähne und Backen in den Mund und reiße ihm den Mund auf. — Fasse Adversarium hinten an den Weinen, daß er auf den Kopf stürzt.“ In diesem Tone geht der prächtige Unterricht dieses Lehrbuchs fort. Es ist doch gut, daß die Kunst des Ringkampfes etwas mildere Formen angenommen hat.

**\* Millionär oder Typhuskranker?** A.: Sagen Sie mal, was möchten Sie lieber sein, Millionär oder Typhuskranker? B.: Was ist das für eine verrückte Frage? — A.: „Na also, was möchten Sie lieber sein?“ — B.: „Natürlich doch Millionär!“ — A.: „Das ist aber sehr unverständlich von Ihnen. Sehen Sie mal, die Millionäre müssen alle sterben, von Typhuskranken aber nur siebzehn Prozent!“

## Kleine Chronik.

### Lieber in den Tod als ins Gefängnis.

Aus Furcht vor der Verbüßung einer Strafe hat sich die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterin Gertrud D. in Berlin in der Nacht zum Mittwoch im Tiergarten in Brand gesteckt. Sie war wegen eines strafbaren Verfalls aus § 218 des Strafgesetzbuchs zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Vor deren Verbüßung hatte das Mädchen solche Angst, daß es lieber den schrecklichen Tod erleiden wollte. In der vergangenen Woche hatte sie bereits vergeblich einen Vergiftungsversuch gemacht. Dienstag mittag ging das Mädchen ohne Angabe eines Zieles wieder von Hause weg. Wahrscheinlich irrte sie bis in die Nacht hinein planlos umher. Nach 2 Uhr irrte sie am Goldschmied ihre Kleider in Brand und ließ dann schreiend durch den Park. Ein Schutzmann und andre Leute, die das Geschrei hörten und die wandelnde Feuerfäule sahen, eilten zu Hilfe, erstickten mit Decken von Drahtschuttschirmen und Kleidungsstücken die Flammen und brachten die Unglückliche, deren Geist die Angst wohl umnachtet hat, nach der Charitee. Hier stellten die Ärzte schwere Brandwunden, besonders auch am Kopf und am Gesicht, fest.

### Im Laboratorium tödlich verunglückt.

Eine folgenschwere Explosion hat in dem chemischen Laboratorium der Landwirtschaftlichen Winterschule in Worms stattgefunden. Hierbei wurde dem ersten Lehrer der Schule, Dr. Karl Schneider, der Kopf vollständig zerschmettert, so daß auf der Stelle der Tod eintrat. Die Schüldnerin Ved erlitt eine Verletzung an der Hand, während ihre Tochter einen Beinbruch davontrug. Dr. Schneider war anscheinend mit der Desinfektion von Reben beschäftigt; zu diesem Zwecke hatte er sich von der Frau Ved Schwefeläther bringen lassen, wobei er die Frau warnte, der Flüssigkeit mit Acht zu nahe zu kommen. Er selbst zündete in einer gewissen Entfernung ein Streichholz an, worauf die Katastrophe eintrat. Der auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene hinterläßt Frau und Kind.

### Eine Familientragödie.

Wie aus Hadersleben (Schleswig) gemeldet wird, hat sich auf der dicht jenseits der hänischen Grenze gelegenen Besitzung des Landmanns Dertelsen in Brift eine Familientragödie abgespielt. Im Hause war die Hochzeit eines Sohnes gefeiert worden; das junge Ehepaar war eben bei der eignen Besitzung angekommen, als es aus dem eben verlassenem Hofe die Flammen emporsprudeln sah. Beide eilten ächzend zurück und weckten die bereits schlafenden Bewohner, die nur noch mit knapper Not das Freie gewinnen konnten. Vater und Bruder des jungen Ehemannes fanden aber den Tod in den Flammen, indem sie bei Rettung des Viehes unter dem zusammenbrechenden Dache des brennenden Stalles begraben wurden. Die Frau des Hofbesizers verfiel darüber dem Wahnsinn. Nach allgemeiner Annahme ist die Feuersbrunst auf Brandstiftung zurückzuführen, die die frühere Braut des jungen Ehemannes aus Rache verübt haben soll.

### Datereier.

Ein Junge von etwa 10 Jahren stahl vor einer Berliner Markthalle von einem Wagen Eier. Der Bestohlene kam hinzu und fragte den Jungen, was er mit den Eiern machen wolle. „Verkaufen!“ jagte der Bengel. Der Mann kaufte dem Kleinen die Eier ab, der sich vergnügt entfernte. Ein anderer Junge, der den Vorgang beobachtet hatte, teilte dem Bestohlenen mit, daß die Eier von dem Wagen des Käufers gestohlen waren. Nun begann die Jagd nach dem Diebe.

Er wurde erwischt, mußte das Geld wieder herausgeben und erhielt eine Tracht Prügel, wobei aber die Eier samt der Bitte gerbracht. Die Situation war so komisch, daß der Gefäßgelte in das allgemeine Gelächter mit einstimme und — entwich.

### Duell-Spielerei.

In der Nähe von München hat ein Säbelduell zwischen einem Offizier und einem Bürger aus Kempten i. N. stattgefunden. Beide Duellanten wurden schwer verwundet.

### Ein 13-jähriger Mörder.

In Sprinzenberg in Niederbayern hat ein 13-jähriger Bauernjunge den 60-jährigen Dorfschneider beim Spielen mit einem Jagdgewehr erschossen.

### Zwanzig Kinder erwürgt.

Wie aus Derezin gemeldet wird, wurde dort gegen die Frau des Landwirts Peter Riß die Anzeige erstattet, daß sie ihre beiden Kinder ermordet hätte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Frau mit Hilfe ihres Gatten alle zwanzig Kinder von ihr bisher gebornen Kinder erwürgt hat. Beide Gatten wurden verhaftet; sie gestanden, die Kinder ermordet zu haben, weil sie die Not nicht aussetzen wollten. Die Kinder wurden zumeist im ersten Lebensjahre getötet.

### Eine Stinkbombe in der Kirche.

Während eines Festgottesdienstes in einer Kirche in Prag verpöfchten die Besucher plötzlich einen penetranten Geruch. Die Kirche wurde abgesucht und beim Eingang von der Zeltnergasse aus eine Stinkbombe gefunden. Auf einem in der Nähe liegenden an archaischen Kalender (?) stand der Name des Schuhmachers Waniet, der jedoch von der Stinkbombe nichts wußte.

### In Schneesturm verunglückt.

Aus Wien wird gemeldet: Am Ostermontag unternahmen der 24-jährige Erzherzog Otto Gotke und der Kanzlist Steinfeld gemeinschaftlich mit den 13-jährigen Schülern Ludwig Kasta und Franz Gaisberger von Ternitz aus eine Partie, die sie auf den Schneeberg oder auf die Hohe Wand führen sollte. Sie sind von diesem Ausflug bis jetzt nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie im Gebirge eingeschneit oder verunglückt sind, zumal im Nag- und Schneeberggebiet heftige Schneestürme wüteten.

### Ein Mord aus Eifersucht.

In Zürich wurde die Inhaberin einer Restauration von ihrem früheren Liebhaber erschossen, weil sie sich mit einem anderen verlobt hatte. Der Mörder tötete sich dann selbst.

### Ein Drama auf hoher See.

Aus Sydney kommt die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen, das sich an Bord eines kleinen Schoners auf hoher See abgespielt hat und das nur durch einen Zufall jetzt seine Aufklärung erfährt. Bei der Einfahrt in die Apamama-Lagune bei den Gilbertsinseln stieß der englische Segler „Lauel“ auf einen gestrandeten Zweimaster, an dessen Bord sich zwei Männer befanden. Ihr Verhalten erregte Verdacht, sie wiesen jede Hilfe zurück, Papiere waren nicht vorhanden und der Name des Schiffes war ausgelöscht. Man verhaftete schließlich die beiden Männer. Auf der Ueberfahrt nach Tarawa enthielt der jüngere der beiden ein schauriges Verbrechen. Das gestrandete Fahrzeug war der unter italienischer Flagge segelnde Zweisitzer „Neuvre Tigre“, die mit nur vier Mann an Bord vor einigen Wochen von Callao ausgelegt war. Kaum war man auf hoher See, so ergriff der eine der jetzt Verhafteten, der Koch Mortimer, ein Belgier, ein Beil und versuchte den Matrosen hinterücks zu erschlagen. Eine zufällige Bewegung des Ahnungslosen vereitelte den Streich, es wurde ihm der Arm zerschmettert und ein verzweifeltes Ringen begann. Schließlich gelang es dem verwundeten Matrosen, sich in die Takelage zu retten. Der herbeieilende Kapitän wurde von dem Koch niedergeschlagen, ehe er sich bewaffnen konnte, und blieb besinnungslos liegen. Mit einem geladenen Gewehr in der Hand stellte der Koch nun dem unglücklichen Matrosen die Alternative, sofort niedergeschossen zu werden oder ins Meer zu springen. Der Verzweifelte sprang vom Mast aus in die Fluten und ertrank. Das Beil schiedal teilte der Kapitän, der, als er wieder zur Besinnung kam, ebenfalls über Bord sprang. Der jüngere Genosse, Jackson, wagte angeblich keinen Widerstand aus Furcht, das Schicksal der beiden Unglücklichen zu teilen, und so wurde der Koch zum unumschränkten Herrn des Schiffes. Die Ladung wurde über Bord geworfen, der Name des Fahrzeuges ausgelöscht, und nun wurde versucht, Australien zu erreichen, wo Mortimer das Fahrzeug zu verkaufen beabsichtigte. Allein die Spiegelgassen waren der Schiffahrt nicht mächtig, sie konnten nur mit vollem Winde zu segeln, bis das Fahrzeug endlich bei der Insel Apamama strandete, wo die beiden dann verhaftet wurden.

## Gingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Bindungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.

**Es werde Licht!** Monatsblätter zur Wahrung freirechtlicher Interessen auf allen Gebieten. (Verlag D. H. Scholl in München.) 39. Jahrgang. Preis pro Heft 40 Pfennig, jährlich 12 Hefte 4 Mark.

Die **Ma n u m e r** des **Süddeutschen Postillons** ist in hervorragender Ausstattung im Verlag des Genossen M. Ernst in München erschienen. In weisewoller Fassung gibt sich das Titelbild, eine mächtige Opierschlange in die Höhe sendend. Das farbige Vollbild, das Raubmische Joch, behandelt den Journalistenstreik im Reichstag. — Diavolo gibt eine Zeichnung: Die Liebe hört nimmer auf. — A. F. s. Ritzlungerer Pflanzentziffer ist eines der besten Bilder aus deutschem Patriotenleben. — Auch ein Demoutrierender, Steinbergs Schlüsselbild zur Mannheimer. Eine Beilage enthält Adof Menzels berühmtes Eigenwörter, das den Dichter des „Postillons“ zu einem Naturf. begeistert. — G. M. Maier-Hoffnung (Geb.) — Waigedanken. — Not und gelb. (Geb.) — Bemerkung. (Geb.) — Schweres Dasein. — Das Barbarische, eine Humoreske. — Der Junier, Gedicht von L. P. — Glossen. — An den Freijun. (Geb.) — Immunität und Disziplin. (Geb.) — Der alte Diplomat an seinen Sohn. (Geb.) Interessante Beiträge vom Abdrücken und seinen Genossen. Preis 10 Pfg.

## Vereine und Versammlungen.

### Städtische Arbeiter.

Am 18. April fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung bei Richterfeld statt. Auf die am 28. April stattfindenden Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß in Hamburg wurde hingewiesen. Hierauf gab der Kassierer die Abrechnung vom 1. Quartal 1905. Danach hatten wir eine Gesamtsumme von 3452,61 Mark und eine Gesamtsumme von 228,14 Mark. In den Hauptvorstand wurden 1705,89 Mark abgehandelt, so daß in der Bilanz ein Bestand von 1118,78 Mark verbleibt. Der Mitgliederbestand war am Schlusse des Jahres 1904 508 männliche und 1 weibliches Mitglied. Im Laufe des Quartals traten 59 männliche und 1 weibliches Mitglied ein, 40 gingen aus. Within betrug der Mitgliederbestand am Schlusse des 1. Quartals 527 männliche und ein weibliches Mitglied. Genf berichtete über die abgeschlossene Kantonsratensitzung. In ihr wurde der Antrag auf Anschluß an die freie Vereinigung der Kantonsratens vom Stadtrat abgelehnt. Zu der Feier des später abzuhaltenden Stiftungsfestes wurde ein Komitee gewählt. Der gemeinsam gefaßte Beschluß mit den Kameraden über die Organisationszugehörigkeit fand die Zustimmung der Versammlung. Die Entlassung von Arbeitern im Gartenbau auf dem Roten Horn wurde scharf kritisiert. Nach Erledigung eines Unterstützungsgechuß, dem zugestimmt wurde, trat Schluß der Versammlung ein.

## Marktberichte.

Magdeburg, 22. April. Die heutige Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Speltzbohnen (welke) 19,00 bis 26,00. Linsen 22,00—54,00. Erbsentoffeln 5,50—7,00. Hirse 1,50—2,00. Krummhirse 4,00—4,50. Haer 7,50—9,00. Alles für 100 Rilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,25; von der Krone 1,40—1,60. Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,30—1,70. Schaf (gerächt) 1,40—1,60. Esbutter 2,40—2,80. Alles für 1 Rilo gramm. Eier für 60 Stück 3,40—3,80.

## Riehmatt.

Magdeburg, 22. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auktions: 174 Rinder, 227 Kälber, 127 Schafvieh usw., 1135 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 39—41 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 35—37 Mt., c) mäßig genährte junge und ältere 31—33 Mt., d) gering genährte jeden Alters 27—29 Mt. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 39—40 Mt., b) vollfleischige, jüngere 34—36 Mt., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mt., d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mt. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — Mt., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 30—32 Mt., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 Mt., e) gering genährte Kühe und Kalben 19—23 Mt. Kälber: a) feinste Mast- (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 53—58 Mt., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 44—50 Mt., c) geringere Saugkälber 30—40 Mt., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—34 Mt. Schafe: a) Mastlamm 33—36 Mt., c) mäßig genährte Hammel 37—39 Mt., b) ältere Mastlamm 33—36 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe — Mt. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 58—59 Mt., b) fleischige 55—57 Mt., c) gering entwidelte 50—54 Mt., d) Sauen 45—53 Mt. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, 16 Kälber, 12 Schafe, 60 Schweine.

## Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Iser, Eger und Moldau.		Saal Bucht	
Jungbunzlau	20. April + 0.42	21. April + 0.25	0.14
Laua	„ + 1.62	„	—
Hudweis	„ + 0.44	„ + 0.36	0.08
Prag	„	„	—

## Unstrut und Saale.

Straußfurt	21. April + 2.40	22. April + 2.40	—
Weißeneck Untp.	„ + 1.62	„ + 1.46	0.16
Trotha	„ + 3.14	„ + 3.00	0.14
Alstedden	„ + 2.88	„ + 2.78	0.10
Bermburg	„ + 2.42	„ + 2.36	0.06
Salbe Oberpegel	„ + 2.08	„ + 2.04	—
Salbe Unterpegel	„ + 2.48	„ + 2.40	0.08

## Mulde.

Deßau, Muldenbr.	21. April + 1.67	22. April + 1.56	0.11
------------------	------------------	------------------	------

## Elbe.

Pardubitz	20. April + 0.62	21. April + 0.59	0.03
Brandeis	„	„ + 1.07	—
Melmitz	„ + 1.05	„ + 0.97	0.08
Leitmeritz	„ + 0.83	„ + 0.73	0.10
Wittig	21. „ + 1.34	22. „ + 1.23	0.11
Dresden	„ — 0.03	„ — 0.18	0.15
Torgau	„ + 2.40	„ + 2.28	0.12
Wittenberg	„ + 3.22	„ + 3.11	0.11
Koßlau	„ + 2.98	„ + 2.86	0.12
Barby	„ + 3.37	„ + 3.27	0.10
Schönebeck	„ + 3.15	„ + 3.08	0.07
Magdeburg	22. „ + 2.83	23. „ + 2.72	0.11
Tangermünde	21. „ + 3.88	22. „ + 3.82	0.06
Wittenberge	„ + 3.60	„ + 3.57	0.03
Broda-Doßitz	„ + 3.13	„ + 3.13	—
Lauenburg	„ + 3.12	„ + 3.10	0.02

## Wichtig für Kranke und Schwache

wird die wissenschaftlich festgestellte Tatsache sein, daß Deutschland im Lamscheider Stahlbrunnen einen Heilichag ersten Ranges besitzt, der verdient, dauernd der leidenden Menschheit zugänglich gemacht zu werden.

## Tausende wurden gesund.

Dankesworte nach erfolgreicher Kur: „Ich litt schon einige Jahre an furchtbar qualenden Magen- und Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, großer Schwäche des ganzen Körpers und Abmagerung, so daß es mit meinen Kräften immer mehr zu Ende ging. Durch den nur kurzen Gebrauch des Lamscheider Stahlbrunnens bin ich von allen Beschwerden befreit worden.“ — „Hierdurch sage ich der Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnens herzlichsten Dank für den ausgezeichneten Heilichag. Infolge einer schweren Krankheit mit großem Blutverlust war meine Frau so heruntergekommen, daß ich glaubte sie zu verlieren. Sie konnte nicht mehr schlafen, nicht essen, vor Schwäche nicht mehr auf den Füßen stehen und wurde oft ohnmächtig. Meine Frau ist nur durch diesen Brunnen mir und meinem Kinde erhalten.“

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und eine Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten u. nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza u. — Broschüren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf S 143.

ganze Ausstattungen u. einzeln, in nur reeller Ausführung, zu recht allerbilligsten Preisen.

# Möbel

Wilh. Delor, Neustadt

Am Friedrichplatz 4797

Sargausstattung! Schnellste Lieferung!



Sammlung des Bundes der Landwirte, die am Sonnabend den 11. April im Hotel Popernitz zu Altenstein stattfand. Der Bund der Landwirte möge dahin wirken, daß die Drucker-schwärze scharf bestreut werde, um dem Zeitungslesen zu steuern. In heutiger Zeit, so meinte Herr Montua, lese auf dem Lande schon jeder Arbeiter die Dummheiten in den Zeitungen und werde dadurch ganz konfus gemacht. Das sei die Folge der Billigkeit der Zeitungen, die dadurch auch dem einfachsten Arbeiter zugänglich seien. Durch das Zeitungslesen werde der Arbeiter von allem unterrichtet; das sei nicht gut und wünschenswert; wie schädlichen Folgen sehe man immer mehr hervortreten. Am den Uebergreifen der Arbeiter entgegenzutreten, müßten die Zeitungen teurer werden. Dieses wäre wieder zu erreichen durch eine hohe Besteuerung der Drucker-schwärze.

Herr Gutsbesitzer Montua unterscheidet sich von andern Notleidenden nur durch seinen Mut zur Aufrichtigkeit. Der dumme Arbeiter, der von jeder Kultur losgelöst und von jedem Kulturbedürfnis freie Arbeiter gilt den Ost- und Westländern als der beste. Er ist das erwünschte geduldige Ausbeutungssubjekt, das sich alles gefallen läßt und auch gegen brutalste Ausbeutungswillkür nicht zu mühen wagt.

### Deutschland.

**Weißer Regen im Blockzeitalter.** Der Demokratische Verein in Konitz am Bodensee bedauerte nach einem Referat des volksparteilichen Landtagsabgeordneten Benedy, daß Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei dem neuen Vereinsgesetz zugestimmt und damit einen der wichtigsten demokratischen Grundsätze verlassen haben. Er sieht darin eine beklagenswerte Folge der konterbataliberalen Paarung und der verheißenen Bülowischen Blockpolitik. Diese Leute haben eben, um mit Herrn v. Pappe zu reden, keinen Willen zur Macht!

**Das pfälzische Städteverfassungsgesetz.** Dem bayrischen Landtag ist der Entwurf eines pfälzischen Städteverfassungsgesetzes zugegangen, wonach den pfälzischen Städten auf Antrag der Gemeindeverwaltung durch königliche Entschliebung die Verfassung der städtischen Gemeinden rechts des Rheins sowie neben dieser die Kreisverfassung verliehen werden kann, wenn der Antrag von zwei Dritteln der abstimmenden Gemeindebürger unterstützt ist.

**Furcht vor der Flamme.** Das bayrische Kultusministerium hat die von dem bayrischen Feuerbestattungsverein beantragte Zulassung der Feuerbestattung im Königreich Bayern erneut abgelehnt.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. April 1908.

#### Zum Maifest der Arbeit!

Zum neunzehntenmal kehrt der Tag wieder, an dem das internationale Proletariat den **Weltfeiertag, den 1. Mai** feiert.

Er fällt zwar in diesem Jahre in eine Zeit, wo das nicht von Gewissensbissen geplagte Unternehmertum rücksichtslos seine Faust auf dem Proletariat ruhen läßt, trotzdem werden die Magdeburger Arbeiter ihr Fest auch in diesem Jahre recht imposant zu gestalten wissen. Wo auch nur die leiseste Möglichkeit vorliegt, müssen es die Arbeiter als ihre Ehrensache betrachten, die **Arbeitsruhe am 1. Mai** eintreten zu lassen.

Wir stehen im Zeichen der Blockpolitik, die, wie die Väter des Blocks so verheißungsvoll ankündigten, dem Volke lang ersehnte Freiheiten bringen soll. Nun, es hat sich erwiesen, daß die alte Reaktion nur in neuem Gewand auftritt.

Die Belastung des Volkes durch den **Militarismus zu Wasser und zu Lande**, die **Kolonialschwärmerei** und die mit ihr verbundene **Knechtung und Ausbeutung fremder Völker** sind geblieben, ja sie haben sich gesteigert. Mehr denn je machen sich Bestrebungen geltend, die **Sozialgesetzgebung rückwärts zu revidieren**.

Noch wird in Preußen das Volk als eine Herde betrachtet, die auf politische Rechte keinerlei Anspruch hat. Darum gilt es mit Nachdruck am 1. Mai zu demonstrieren für

**den Achtstundentag, eine wirksame Arbeiterchunsgesetzgebung,**

**gegen Völkerverhetzung, Dreiklassenwahl und Knechtung jeder Art.**

#### Auf zur Maifeier!

Die Magdeburger Arbeiterschaft begeht die Maifeier in diesem Jahre in folgender Weise:

Morgens 11 Uhr:

#### Große Festversammlung im „Luisenpark“.

Nach Schluß der Versammlung findet, bei günstigem Wetter im Garten des „Luisenpark“,

#### großes Konzert

statt, bei dem die Arbeiterjünger mitwirken. Am Abend finden für die Arbeiter, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe nicht begehen können,

#### fünf große Maiversammlungen

in folgenden Lokalen statt: **Sachsenshof, Weißer Hirsch, Krone, Zerbster Bierhalle und Köhlers Konzerthaus.**

S. A.: Fr. Holzappel.

### An die Parteigenossen Magdeburgs!

In wenigen Tagen müssen die ersten Arbeiten für die Landtagswahl erledigt werden. Wir fordern deshalb die Genossen auf, sich zahlreich an diesen Arbeiten zu beteiligen und überall zur fleißigen Mitarbeit aufzufordern. Besonders zu den ersten Arbeiten, die ihrer Wichtigkeit wegen grünlich gemacht werden müssen, sind Tausende von hilfsbereiten Kräften erforderlich. Die Genossen, die mithelfen wollen, müssen sich sofort bei ihrem Bezirksführer melden. Auf zur Arbeit, Parteigenossen, es gilt zur Erlangung unseres Rechts viel Kleinarbeit zu leisten! **Das Wahlkomitee.**

**— Zum Industriehafenprojekt.** Wenn nicht alle Anzeigen trügen, scheint es im Stadtverordneten-Kollegium über die von den Stadtverordneten bereits genehmigte Industriehafenanlage bei Mothensee noch zu einem Nachspiel zu kommen. Stadtverordneter Krazenstein, der langjährige Betriebsinspektor am alten Bachhof und jetzige Pächter der Magistratsstreda in Budau, hält die geplante Anlage für unpraktisch; insbesondere sollen die vorgesehenen Gleisanlagen schwere technische Fehler in sich bergen. Um die Stadt vor dauernden schweren Schädigungen zu bewahren, hat Stadtv. Krazenstein folgenden dringlichen Antrag eingebracht:

Die Bauausführung des Industriehafengeländes möge so lange ruhen, bis Klarheit darüber geschaffen ist:

1. Welche Entladestellen die Staatsbahnverwaltung der Stadt Magdeburg für den Industriehafen einräumt, und ob die Staatsbahnverwaltung die Wagen für den alten Hafen und für den neuen Industriehafen getrennt oder bunt durcheinander auf den Uebergabegleisen der Stadt Magdeburg übergibt. Zu dem Zwecke wolle der Magistrat, so schnell als irgend möglich, mit der Staatsbahnverwaltung schriftliche Abmachungen über tunlichst ausgeglichene Entladestellen treffen.
2. Welche Zeit erforderlich ist für das Austrangieren der Güterwagen auf der circa 5175 Meter langen Strecke und bei den dafür notwendigen 6 Rangierbewegungen a) bei täglich bis 100 Wagen, b) bei täglich bis 200 Wagen, c) bei täglich bis 300 Wagen, d) bei täglich bis 400 Wagen, e) bei täglich bis 500 Wagen, f) bei täglich über 500 Wagen. Auch hierüber wird um einen schriftlichen Bescheid seitens der Eisenbahnverwaltung gebeten.
3. Ob bei der Lage im Hafengebäude im jetzigen Projekt (von Norden nach Süden) sich eine eisenbahntechnische Lösung finden läßt, mit der die Gleislänge von den Uebergabegleisen bis zu den Verwendungsstellen sich so wesentlich verkürzen und der Rangierbetrieb sich so wesentlich vereinfachen und damit verbilligen läßt, daß den Industriellen im Rahmen der jetzt geltenden Entladestellen noch 6 Stunden Entladestrich gewährt werden kann und daß der Betrieb rentabel bleibt. Im Falle diese Frage verneint wird, ob die Lage der Hafengebäude so geändert werden muß, daß dieselben sich von Süden nach Norden erstrecken, damit die Eisenbahnbedienungen von Norden nach Süden in einfacher, praktischer und billiger Weise geschehen kann.

Die Antworten mögen der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden, die dann darüber entscheiden soll, ob das jetzige Projekt noch zur Ausführung kommen kann oder gänzlich umgearbeitet werden muß.

Ueber den Antrag, der beachtlich erscheint, wird in nächstöffentlicher Sitzung verhandelt werden.

**— Neue Zerspaltung im Krankenkassenwesen Magdeburgs.** Die Klemperer-Führung hat ihren Mitgliedern eine Bekanntmachung zugehen lassen, nach welcher am Freitag, 24. April, abends 9 1/2 Uhr, im „Fürstenhof“, kleiner Saal, 1. Eingang Prätorenstraße, 1 Treppe, eine Wahlversammlung stattfindet, in welcher die Wahl von 8 Vertretern und 4 Stellvertretern zur Generalversammlung der Klemperer-Führungstrankenkasse erfolgen soll. Danach hat die Aufsichtsbekörde, der genau bekannt ist, daß heute nur noch große Krankenkassen wirklich gute Leistungen bauend bieten können, diese neue Zerspaltung gutgeheißen. Diese Kasse kann weder leistungsfähig sein, noch bei ihrer kleinen Mitgliederzahl es jemals werden. Die Gesellen, die in solche Kasse gezwungen werden sollen, würden die Leidtragenden sein. Wir erwarten deshalb, daß alle Klemperergesellen zur Versammlung erscheinen und ihre Interesse wahrzunehmen verstehen.

**— Achtung, Klemperergesellen!** Wir verweisen auf vorstehende Notiz und richten an euch die Aufforderung, euch zahlreich an der von der Führung einberufenen Versammlung zu beteiligen.

**— Haushaltungsunterricht.** In dem Gebäude der zweiten Wilhelmstädter Volksschule, in dem von Anfang an die nötigen Räume vorgeesehen worden waren, wird mit Beginn des nächsten Monats versuchsweise für die ersten Mädchenklassen Haushaltungsunterricht eingeführt werden. Vorgeesehen sind dafür zwei Vormittage der gewöhnlichen Schulzeit.

**— Elektrischer Eisenbahnbetrieb.** Wie es heißt, wird von der Eisenbahnverwaltung geprüft, ob es sich empfiehlt, eine elektrische Zugbeförderung auf den Strecken Magdeburg-Bitterfeld-Leipzig und Leipzig-Halle a. S. einzuführen; der Betrieb durch Elektrizität soll den durch Dampf völlig ersetzen.

**— Gefasener Falschmünzer.** Am 21. April wurde der Klemperer Hermann Adler von hier in Oldenburg a. E. dabei gefaßt, wie er ein falsches Zweimarstück verausgabte wollte. Da Adler vielfach vorbestraft ist, zurzeit auch noch unter Polizeiaufsicht stand, lag für die Polizei die Annahme sehr nahe, daß der Verhaftete auch der Hersteller der Falschmünze sei. Diese Annahme erwies sich als richtig, denn bei einer in seiner Wohnung in der Lübecker Straße vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde Material zutage gefördert, das darauf schließen läßt, daß Adler falsches Geld angefertigt hat.

**— Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben:** Zirkus. Ab 27. d. M. beginnen im hiesigen Zirkus große internationale Preis-Ringkämpfe, zu welchen sich voraussichtlich eine große Anzahl von Ringkämpfern aus fast allen Ländern anmelden wird. Bis jetzt sind Meldungen eingelaufen von Georg Lurich, Weltmeister, dem bairischen Meisteringer Michael Hitzler, dem Champion Pierard de Colosse, dem Meisteringer Macdonald (Schottland) und dem dreifachen Weltmeister Arberg.

Im Zentraltheater erzielt das jetzige glänzende Osterfest-Programm allabendlich ausverkaufte Häuser, besonders Interesse erwecken die Illusionen der weltberühmten Tenji-Truppe mit ihren lebenden Wasserpielen, bei welchen Darbietungen das Publikum aus dem Stammen nicht herauskommt. Nächsten Sonntag finden die letzten zwei Sonntagsvorstellungen statt. Eintrittskarten sind schon heute zu haben.

### Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 11. April.

Mitgliederbestand am 18. April	Krankenbestand am 18. April
männliche . . . 5710 (5687)	männliche . . . 197 (215)
weibliche . . . 1840 (1871)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 79 (79)
zusammen 7550 (7558)	zusammen 276 (294)
männl. 75,6% (75,2%)	männl. des Wöchl. 3,4% (4,0%) auf 3,8%
weibl. 24,4% (24,8%)	weibl. d. Wöchner. 4,3% (4,2%) auf 3,9%
Wöchnerinnen 17 (22) Mitglieder.	Sterbefälle — (—) Mitglieder.
Gezahltes Krankengeld am 18. April M. 2330,45 (2455,06).	

### Letzte Nachrichten.

**Hd. München, 23. April.** Maximilian Harden und Justizrat Bernstein berieten gestern über die von ihnen weiter zu beachtende Taktik. Sie beschloßen, sofort eine eingehend motivierte Meinedsanzeige gegen den Fürsten Culenburg bei der Berliner Staatsanwaltschaft zu erstatten. Wie es heißt, wollen Harden und Bernstein auch gegen den Grafen Molke eine neue Aktion unternehmen; sie glauben schwerwiegendes Material in den Händen zu haben.

**Hd. Stuttgart, 23. April.** Die nächstjährige Hauptversammlung des Bundes deutscher Bodenreformer wird in Dresden oder Nürnberg abgehalten. Die Entscheidung darüber ist dem Ausschuß überlassen worden.

**Hd. Berlin, 23. April.** In der Nacht zum 15. Mai v. J. wurden betanlich im Bankgeschäft von van Stabbeel, De Laet u. Co. in Antwerpen für 110 000 Mark an Bargeld und Effekten gestohlen. Gestern erfolgte bei der dritten Strafkammer des Landgerichts I die Verhandlung wider einen der drei Einbrecher, den 23-jährigen Kellner Koshoff. Das Urteil gegen denselben lautete auf sechs Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der zweite der Einbrecher, der Steinbruder Gorski, befindet sich im Irrenhaus und der dritte, der Kellner Rißling, wurde in Luxemburg verhaftet und dem Gericht in Antwerpen ausgeliefert, wo demnächst seine Verurteilung erfolgen wird.

**Hd. Brüssel, 23. April.** Der Sozialistenführer Vandervelde schiffte sich am 2. Juli nach dem Kongosaat ein, durch den er eine zweimonatige Studienreise unternimmt.

**Hd. Wien, 23. April.** Aus Biala wurden 40 Gendarmen telegraphisch nach Bucacz berufen, wo unter den russischen Bauern Unruhen ausgebrochen sind.

**Hd. Lemberg, 23. April.** Die verhaftete Mutter des Studenten Sieghynski, der den galizischen Statthalter Grafen Potocki erschoss, verweigert jetzt die Annahme von Speise und Trank mit der feierlichen Erklärung, sie werde von nun an bis zum Tode hungern. Auf Veranlassung des Gerichtsarztes wurde sie unter starker Eskorte ins Frauenhospital übergeführt.

**Hd. Neuquort, 23. April.** Das Attentat auf den Präsidenten von Guatemala, Cabrera, wurde von Kadetten des Polytechnikums verübt, die die Ehrenwache bildeten. Sie gaben eine Salve auf den Präsidenten und den Stab ab. Mehrere Personen wurden getötet, Cabrera wurde mehrfach leicht verwundet. Acht Kadetten sind sofort erschossen worden.

### Vereins-Kalender.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg.** Versammlungen tagen am Sonnabend den 25. d. M., abends 8 Uhr: Bezirk Bukau bei Westphal, Dorstheerstraße; Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle, Schönninger Str.; Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße; Bezirk Neue Stadt im „Weißer Hirsch“, Friedrichstraße 2; Bezirk Alte Neuquort bei Herrn Ladeumacher, Ottenbergstraße. — Am Sonntag den 26. d. M., vormittags 11 Uhr, tagt der Bezirk Magdeburg im „Sachsenshof“, Große Storchstraße; die Augenbezirke Fernmersleben-Westerhüsen bei Herrn Bartels, Oldenstedt bei Herrn Frohne, Barleben im Volkshaus. — Die Sektion der Stellmacher tagt am Sonnabend den 2. Mai, abends 8 Uhr. — Die Generalversammlung pro 1. Quartal tagt am Sonntag den 3. Mai im „Luisenpark“. — Große Vorstandssitzung am Freitag abend 8 Uhr im „Sachsenshof“. Näheres im Inserat am Freitag bittet zu beachten Die Verwaltung.

**Wagenbauer-Krankenkasse Budau, Filiale 1.** Unfre Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag den 26. April, vormittags 10 1/2 Uhr, bei H. Balzer, Klosterbergstraße 5, statt. 96

**Cracau.** Freie Turnerschaft. Am Sonnabend den 25. April, abends 8 Uhr, Versammlung im „Rhyffhäuser“, Königsborner Straße. 97

**Groß-Otterleben.** Verband der Fabrik- und Landarbeiter. Sonntag den 26. April Beschließung der Druckerei der „Volkstimme“. Abmarsch von Strampfs Lokal 7/9 Uhr; von Kl.-Otterleben Schilke, 9 Uhr morgens. Die Bezirksleitung.

**Hohendobeleben.** Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 25. April, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Sigus. 99

**Schönebeck.** Verband der Fabrikarbeiter. Sonntag den 26. April, nachmittags 1/4 Uhr, im „Stadtspark“ Generalversammlung aller Bezirke. 98

### Briefkasten.

**P. S., Ascherleben.** Lassen Sie es auf die Klage ankommen. —

**Burg 100.** 1. Die Kündigung ist zu Recht erfolgt. 2. Das wissen wir nicht. —

**Nadjafer, Burg.** Auf Anzeige durch den Verein können Sie bestraft werden. —

**M., Groß-Salze.** Die Formulare müssen Sie ausfüllen. —

### Wettervorhersage.

Freitag den 24. April: Belsch heiter, nur strichweise etwas Regen; mäßige südwestliche Winde; mild. —

# Eleganteste Damen-Hüte

50 Breiteweg 50

# Alfred Rosenthal

50 Breiteweg 50

— Gegründet 1879 —

— Fernsprecher 1091 —

Seltene Kaufgelegenheit!

# Kinder-Reformschürzen

aus la. glatten und gestreiften Waschstoffen

Serie I

Länge 45 und 50 cm

Wert bis 1.75

jetzt

85 Pf.

Serie II

Länge 55, 60, 65 cm

Wert bis 2.10

jetzt

105 Mk.

Serie III

Länge 70, 75, 80, 85, 90 cm

Wert bis 2.85

jetzt

145 Mk.

# Lange & Münzer

Breitweg 51a.

Nur soweit Vorrat!



## Schweizer Uhren

Ind in der ganzen Welt berühmt. Reine Uhren werden extra auf Bestellung für mich angefertigt in den großen Uhren-Industrieplätzen der Schweiz und kaufen Sie daher echte Schweizer Uhren mit 3jähriger schriftlicher Garantie außerordentlich vorteilhaft (auch auf Wunsch Teilszahlung in kleinen Raten von 1.00 Mark an) im Schweizer Taschenuhren-Depot Breiengelstrasse 10, pt.

## Für Möbelfürer!

Offiziere, um zu räumen, billig. Ausg. Kleiderchränke v. 20 bis 50 an. Ausg. Vertikos 50. Ausg. Trumeaus 35. Ausg. Holzschiffe 6. Ausg. Sofatisch 12. Chaiselongues 30. Bettstellen mit Matr. 36. sowie ganze möbl. Wirtschaft, Lompl. zu 340 Mk. und andre Sachen billig.

Paul Geissler  
Breitweg 89/90 4227

## Böpfe

aus ausgegl. Haaren sowie alle Haararbeiten fertig laub und billig. Werfer, Kreier, Augulstr. 7. H. I.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen

## Karl Kochs Nährzwieback.

Karl Kochs Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bildet den besten Ersatz für die oft mangeltende Muttermilch.

Zu haben in Läden und Paketen zu 10, 20, 50 und 60 Pf. bei:

- Haus Eger, Breiter Weg 188
- Gottfr. Gubischer, Breiten 77a/263
- B. F. Grabis, Breiter Weg 120
- Dr. Otto Kranke, Alter Markt 11
- Max Grubbing, Salzstraße 6
- Gustav Sabert, Jakobstraße 15
- Abt. Becker, Neupädler Str. 9
- Otto Gangel, Neupädler Str. 25b
- Ernst Zrappe, GutsMuth-Abth. 40
- Progerie, GutsMuth-Abth. 40
- W. Lamm jun., Lichtenstraße 14
- Verder:
- Sehr. Gausich, Mittelstr. 49
- Eudenburg:
- Fr. Keil, Alte Apotheke
- H. Birk, Hohenzollern-Apotheke
- O. Starckhoff, Halberstädter Str. 113
- Gust. Schabert, Halberstädter Str. 107
- Carl Steffen, Halberstädter Str. 42
- Wald. Reitz, Heidestr. 12
- Neuhadi:
- Fr. Schr. Paul, Lüberer Str. 101
- G. Reimer, Schmiedstraße 13
- Carl Reitz, Lüberer Straße 24
- Max Schmidt, Hohenzollernstr. 31
- Wilhelm Hadi:
- Max Kühn, Kammstraße 1
- Otto Freytag, Amalienstraße 47
- Andau:
- H. Hoffmann, Rosen-Apotheke
- Abt. Thierack, GutsMuthstraße
- Otto Sangerwisch, Wehlstraße
- Fernersleben, J. B. Zellwanger
- Hauptniederlage:
- W. Schröder, Markt, 2. Boden

## Bandwurm mit Kopf

auch Maden- und Spulwürmer, werden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 2 Stunden entfernt durch „Solitaenia“, garant. unschädlich, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Keine Übelkeit! Kein Brechreiz! Nur „Solitaenia“ echt mit Anweis. 2 Mk., b. Eins. v. 2.25 Mk. franco. Bestand.: Detann. Granatextr. 10, Embellia 5, arom. Schokol. 30, Ricin. 20. Depot: Löwen- und Rats-Apotheke. H 10

## 50000 — 6 Mark

Ein Kisten unsortierter Zigaretten unsort. Per innerhalb 8 Tagen 50000 Stück per Anweisung oder in Marken einrichtet, erhält 200 6-Pfennig-Zigaretten und noch ein Kisten unsortierter Zigaretten gratis zugeschickt. Dieses billige Angebot mache ich nur deshalb, weil ich meine Preisliste an Käufer mitsenden will.

M. Riess, Zigarettenfabrik, Lauenburg in Pommern. 4792

## Freitag und Sonnabend Ausnahmetage ff. Kalbfleisch!

Keulen	à Pfund von	50	Pfennig an
Rücken			
Nierenstück			
Ia. Schweinefleisch	à Pfund	65	Pf.
Schinken	à Pfund	65	Pf.
Rücken	à Pfund	65	Pf.
Karbonade	à Pfund	65	Pf.
Ia. Ochsenfleisch	à Pfund	70-75	Pf.
Schmorfleisch	à Pfund	70-75	Pf.
Roastbeef	à Pfund	70-75	Pf.
Suppenfleisch	à Pfund	55-60	Pf.

R. Bosse, Große Marktstraße 20.

## Chauffeurschule „Veritas“, Magdeburg

Leute, die den gut bezahlten Chauffeursberuf erlernen wollen, erhalten praktischen und theoretischen Unterricht auf erstklassigen Wagen von berühmlich geprüften Lehrkräften. Auch Abendkurse. Kulante Bedingungen. Berechtigung eleganter Automobile zu Tagesstouren usw.

Lehrer: Kantor und Garage Friesenstraße 11.

## Billigste, selbstgestrickte Strümpfe

erhält man bei F. March, Breitweg 93, I.

## Ein zweitüriger Kleiderschrank

hell oder rot, 25 Mk., 1 Vertiko, dito 28 Mk., 1 elegantes fast neues Plüschsofa 55 Mk., 1 Sofatisch 10 Mk., Stühle 3 Mk., sauber gearbeitete Plüschgarnitur 125 Mk., 1 großartiger Panneau mit geschliffenem Glas und Einze, 40 Mk., 1 wenig gebrauchter bier. Vertiko und Kleiderhaken spottbillig sowie 1 Schreibtisch 40 Mk. und 1 großes Bild 20 Mk., außerdem 1 gebrauchte Plüschgarnitur 50 Mk. und 1 gebrauchtes Plüschsofa 35 Mk. zu verkaufen. 4752

Lorenz, Peterstraße Nr. 17.



Hüte, Hüten, Schirme, Handsch., Kravatten, Gravat., Rosenkräzer, Stöcke etc.

## Halberstadt!

Empfehle in meinem Laden (4872) Taubenstraße 7 Fett- u. Strohbüchlinge, geräucherter Schellfisch, geräucherter, gesalzener und marinierte Heringe, Butter, Käse, Eier und Flaschenbier bei billigsten Preisen. H. Axtmann jun.

## Aug. Richters

### Fischhandlung

Johannisberg 17 empfiehlt heute und morgen Kabeljau, Seelachs, Schellfisch zu bekannt billigen Preisen. Für Restaurateure u. Wiederverkäufer 8-Str.-D. Bratheringe v. 2.00 an 4-Str.-D. Bratheringe v. 1.35 an 8-Pfd.-Fisch Russ. Sardinen 1.20 Täglich frische Rindfleischwaren!

Wilh. Betge, Magd.-Eudenberg, Leipzigerstr. 10a

Reue Herren- und Damen-Fahrräder von 75 bis 165 Mk., gebrauchte von 15 Mk. an. Emailierung. — Vernicklung. Reparaturwerkstatt f. alle Systeme sowie Ersatz- und Zubehörteile. Nehme alte Mantel mit 1 Mk., alte Schläuche mit 50 Pf. in Zahlung.

## Ein zweistöckiges Haus

mit kleinem Garten eventuell zum Anbauen zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition der „Volksstimme“, Große Münzstraße 3. 270

## Versäumen Sie nicht

den 4627

## Goldwaren-Ausverkauf

früher Juwelier  
**M. Arzt**  
nur Jakobstrasse 43  
neben der „Reichskrone“.

## Neues Fahrrad

Doppelglockenlag., 3 Jahre Garantie leichter Lauf, f. 75 Mk. zu verkaufen. Goldschmiedestr. 5, v. 1. Et.

## Burg. 4867 Burg

Einer geehrten Einwohnerin von Burg hiermit zur Nachricht daß ich Bruchstraße 27 eine Wohnstube eröffnet habe. Ich bin mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Otto Berner

## Solide Schuhwaren

Wilh. Brand  
Magdeburg - Buckau  
Ecke Gärtnerstrasse.

Burg. 4553 Burg  
Jeden Freitag frische Wurst  
Sonnabends Knoblauchwurst  
Paul Flügge, Bürgermarkstraße

Burg.  
Heute Freitag feil  
Dunst, Sonnabend  
Sonntag Knoblauch  
wurst. F. Brettschneide

Arb.-Gesangverein n. Damend  
sucht einen  
tücht. Dirigenten  
Offerten unter L. 4742 an  
Expedition der „Volksstimme“,  
Münzstraße 3. 4

Ein perfekter  
Porzellanpacker  
sofort gesucht.  
Transportarbeiter-Bureau  
Stephansbrücke 38, 1. Et.

Tüchtige  
Zigarrenmacher u. Wickelma  
finden dauernde Arbeit bei  
C. Kloss, Petrisstraße Nr.

Sämtliche

# Schulbedarfsartikel

für die Volks- und Bürgerschule

zu haben in der

## :: Buchhandlung Volksstimme ::

Gr. Münzstraße 3.